



FOKUSTHEMA

## Politische Mitbestimmung

POLITIK

Quo vadis Pflegekammer?

BILDUNG

Generalistische Pflegeausbildung

# Geschenke, die die Welt verändern.

Für Menschen in Not ist sauberes Trinkwasser oft das größte Geschenk.

Deine **Spende** hilft uns, anderen zu **helfen!**

[drk.de/weihnachten](https://drk.de/weihnachten)



IBAN: DE63 3702 0500 0005 0233 07

BIC: BFSWDE33XXX

STICHWORT: NOTHILFE

## Mitmachen. Mitgestalten. Mitbestimmen.

„Jetzt soll ich mich auch noch für Politik interessieren oder sogar engagieren? Ich bin mehr als ausgelastet mit meinem beruflichen und privaten Alltag als Pflegefachkraft.“ Dieses Statement habe ich mehr als einmal von den Mitgliedern unserer Schwesternschaften gehört. Und ich kann es gut nachvollziehen! Beruf, Familie, Hobby im Schichtdienst unter einen Hut zu bringen, bindet Zeit und Energie. Sich daneben mit komplexen Sachthemen zu beschäftigen und dann ggf. auch noch in kontroversen Diskussionen Position zu beziehen, sehen viele Berufsangehörige als verzichtbare zusätzliche Belastung an. Gleichzeitig spüren wir – insbesondere in den vergangenen Monaten – zunehmend deutlicher, dass „die Politik“ einen nachhaltigen Einfluss auf unseren Arbeitsalltag im Gesundheitswesen hat. Alle im Gesundheitswesen tätigen Pflegefachpersonen sind sich in der Situationsanalyse und dem grundsätzlichen Forderungskatalog einig: Wir brauchen mehr Pflegefachkräfte; Arbeitsbedingungen, die qualifizierte Pflege sichern und eine angemessenere Vergütung. Wenn wir uns nicht für unsere eigenen berufspolitischen Interessen einsetzen, können wir es kaum von „der Politik“ erwarten.

In diesem Umfeld – neben den Gewerkschaften als Tarifpartner – können die Pflegekammern eine elementar wichtige Rolle spielen.

In dieser Magazin-Ausgabe ist dies unser Schwerpunktthema. Es wäre großartig, wenn Sie sich die Zeit nehmen, sich zum Thema zu informieren und hierzu eine Haltung zu entwickeln. Das ist ein erster wichtiger Schritt zur Mitgestaltung von (Berufs-)Politik. Nur wenn wir es gemeinsam schaffen, aus berechtigter Kritik in einem gemeinsamen Auftritt als Pflegefachpersonen realisierbare Forderungen abzuleiten, werden wir auf der politischen Bühne als das wahrgenommen, was wir sind: fachlich kompetent, unverzichtbar und die größte Berufsgruppe im Gesundheitswesen.

Unsere Dezember-Ausgabe ist auch unsere Weihnachtsausgabe und so möchte ich die Gelegenheit nutzen, Ihnen auf diesem Wege ein herzliches Dankeschön auszusprechen. Das zurückliegende Jahr hat uns alle sehr gefordert. Sie alle haben große Einsatzbereitschaft und Kollegialität untereinander gezeigt und damit einmal mehr beweisen, was es heißt, unsere Werte genau dann besonders vorbildlich umzusetzen, wenn es darauf ankommt.

Ich wünsche Ihnen schöne Weihnachtstage, in denen Sie hoffentlich auch kurz durchatmen und Kraft schöpfen können.

Alles Gute und bleiben Sie gesund!



**Gabriele Müller-Stutzer**  
Präsidentin des Verbandes der  
Schwesternschaften vom DRK e.V.

Rotkreuzschwester Sabine Nelißen (l.) begann mit 50 Jahren die dreijährige Pflegeausbildung. Was sie in der Ausbildung erlebt hat und welche Rolle ihre Schwester (r.) dabei spielte, erfahren Sie auf der Seite 11.

Am 1. April dieses Jahres begannen die ersten Kurse der generalistischen Pflegeausbildung. Wie Schulleitungen und Auszubildende die ersten Monate der neuen Pflegeausbildung empfunden haben, lesen Sie auf den Seiten 16 bis 19.





**UNSER TITELBILD:** „Machen, nicht meckern.“ Anna-Bella Hillebrecht und Daria Neumann auf der biz-Pflegekonferenz (DRK-Schwesternschaft Berlin): Auszubildende machen hier auf wichtige Belange in der Pflege aufmerksam.



## EDITORIAL

- 3 Mitmachen. Mitgestalten. Mitbestimmen.

## POLITIK UND POSITION

- 8 Standpunkt
- 9 Verbindungen ins Parlament stärken
- 15 Politische Entscheidungen und ihre Umsetzung
- 20 Eine gemeinsame starke Stimme: Pflegekammer Rheinland-Pfalz
- 21 Die Pflegekammer Niedersachsen
- 22 Pflegekammern in anderen Bundesländern
- ▶ 23 Quo vadis Pflegekammer?
- 24 Vereinigung der Pflegenden in Bayern
- 25 Pflegekräfte sollen lauter werden
- 26 Qualifizierungsreihe DRK-Care 4.0
- 27 Digitalisierung in der Pflege

## PFLEGEN UND BETREUEN

- 10 Serie: Starke Frauen in der Pflege

## BILDUNG

- ▶ 16 Generalistik: Neue Definition des Pflegeberufes

## 18 SCHÜLERINNEN

## DRK

- 30 Deutsche Florence-Nightingale-Medaille-Trägerinnen

## SCHWESTERSCHAFTEN

- 28 Kinder- und Jugendhospiz Göttingen

## INFORMATION UND SERVICE

- 6 Aktuell
- 29 Schwesternschaften aktuell
- 34 Wir trauern
- 35 Gewinnspiel, Impressum

**Hinweis der Redaktion:** Einige der Bilder dieser Magazin-Ausgabe wurden bereits vor der Corona-Krise aufgenommen.

## Diese Rubrik ...

... widmen wir in dieser Ausgabe einmal allen unseren Rotkreuzschwestern!

Vielen Dank für Ihren unermüdlichen Einsatz in diesem herausfordernden Jahr 2020 und auch darüber hinaus. An 365 Tagen im Jahr stehen Sie den Ihnen anvertrauten Menschen und ihren Angehörigen mit viel Herzblut und Fachkompetenz zur Seite und kümmern sich um sie.

Auf den nachfolgenden Seiten stellen wir Ihnen einige „Starke Frauen in der Pflege“ aus Ihren Reihen vor, die stellvertretend für Sie und alle unsere Rotkreuzschwestern stehen. Wir sind froh, dass es Sie gibt! DANKE!



Wenn Sie eine Person für die Rubrik „Starke Frauen in der Pflege“ vorschlagen möchten, freuen wir uns über Ihre Nachricht an [drk-schwesternschaften@drk.de](mailto:drk-schwesternschaften@drk.de) oder telefonisch unter 030 85404-916.

## Oberin Mary-Ann Bauer im Amt bestätigt



Am 23. Oktober wurde Oberin Mary-Ann Bauer in ihrem Amt als Oberin der Schwesternschaft Nürnberg vom BRK e.V. auf der ordentlichen Mitgliederversammlung bestätigt. Aufgrund der aktuellen Corona-Lage fand die Mitgliederversammlung nur mit einer sehr begrenzten Personenanzahl statt. Ein großer Teil der Wahlstimmen wurde daher vorab per Briefwahl abgegeben. Frau Oberin Bauer wurde mit großer Mehrheit gewählt. Die Oberinnennadel wurde – in Vertretung für die VdS-Präsidentin, Generaloberin Gabriele Müller-Stutzer – von der Vizepräsidentin, Generaloberin Edith Dürr, überreicht.

## Internetsurfen für den guten Zweck



Mit dem kostenlosen Treueprogramm „Microsoft Rewards“ sammeln Bing-User ab sofort bei jeder Suche mit der Suchmaschine Bing Punkte, die sie anschließend in Prämien eintauschen können. Wer mit seinen Punkten gemeinnützige Zwecke unterstützen möchte, kann über „Spenden mit Bing“ die gesammelten Punkte jeden Monat automatisch an eine Organisation seiner Wahl spenden, zum Beispiel an das DRK. Auch Sie können das DRK einfach, kostenlos und schnell unterstützen! Anmeldung über [tinyurl.com/drkpunkte](https://tinyurl.com/drkpunkte)



## Pflege in Zahlen

Das Statistische Bundesamt prognostiziert für die Zukunft eine weitere Zunahme von Pflegebedürftigen. Bis zum Jahr 2060 erwarten die Experten einen Anstieg auf deutschlandweit 4,53 Millionen pflegebedürftige Menschen (zum Vergleich: Ende 2017 waren es rund 3,4 Millionen). (Quelle: Statistisches Bundesamt, [www.destatis.de](http://www.destatis.de))

## Gedanken zur Weihnachtszeit von Oberin i.R. Ute Herbst:

Begreift ihr denn nicht?  
Könnt ihr nicht hören?  
Wisst ihr nicht, wer  
die Welt erschaffen hat?

Jesaja 40, 21

Wo sind die Bienen,  
fragen die Kinder,  
die Schmetterlinge  
und bunten Käfer?

Wohin sind die Fliegen  
und Mücken geflogen,  
die Vögel und Fischen  
als Nahrung gedient?

Wo sind die Weiden  
und blühenden Wiesen,  
die Landwirte brauchen  
für Butter und Milch?

Wo sind fruchtbare Äcker  
für wertvolle Nahrung,  
die Schätze des Bodens,  
wer raubte sie aus?



Am Anfang schuf Gott Himmel und  
Erde, die ganze Welt. 1. Mose 1

Lasst die Kinder doch zu mir  
kommen und hindert sie nicht,  
denn gerade für sie steht  
die neue Welt Gottes offen.

Markus 10, 13

Hört auf die Kinderfragen  
und auf die Gelehrten,  
die lange schon sagen:  
findet neue Werte.

Erhaltet die Schöpfung,  
bewahrt Himmel und Erde,  
bekämpft ihre Ausbeutung,  
schont vor Verwüstung sie.

Schützt unseren Planeten,  
denkt an die kommende Zeit,  
an die Zukunft der Kinder,  
sie haben nur diese Welt!

## Coaching für Pflegepersonal in der Corona-Krise pro Bono

Die Corona-Situation führt dazu, dass viele Menschen, speziell im Pflegebereich, über einen längeren Zeitraum einer außergewöhnlich starken Belastung ausgesetzt sind. Resilienz-Coaching kann bewirken, dass Menschen mit diesem besonderen Stress besser umgehen können. Die bereits seit 2018 bestehende Kooperation zwischen der International Coaching Federation Deutschland (ICF) und dem DRK wurde daher

im Zuge der aktuellen Corona-Epidemie auf Pflegepersonal erweitert.

Die professionellen ICF-Coaches bieten das Resilienz-Coaching ehrenamtlich an und bedanken sich damit bei den Menschen, die einen sehr wertvollen Beitrag dazu leisten, dass alle so gut wie möglich durch diese anspruchsvolle Zeit kommen.

Zielgruppe sind Pflegekräfte, die aufgrund der Corona-Situation beruflich und/oder privat

starken Belastungen ausgesetzt sind. Das Coaching ist kostenlos. Es findet per Video oder Telefon statt und umfasst einen Zeitraum von bis zu fünf Stunden. Eine Anmeldung ist durch Scannen des QR-Codes in der Grafik oder über [tinyurl.com/pflegecoaching](https://tinyurl.com/pflegecoaching) möglich. Nach der Anmeldung meldet sich der Coach beim Coachee, stellt sich vor und führt ein erstes Kennenlern-Gespräch durch.

Weitere Informationen unter [www.coachfederation.de/pro-bono](https://www.coachfederation.de/pro-bono)

**ICF-RESILIENZ-COACHING**

Mehr dazu auf [coachfederation.de/pro-bono](https://coachfederation.de/pro-bono)

**STÄRKUNG  
IN DER KRISE**

Den Menschen, die in der aktuellen Krise für unsere Gesundheit, Nahrung und Sicherheit sorgen, bieten Coaches der International Coachfederation ICF ehrenamtlich Resilienz-Coaching an.

Damit bedanken wir uns bei all denen, die im Moment für uns da sind.

QR-Code scannen oder schreiben an [probono@coachfederation.de](mailto:probono@coachfederation.de), dann meldet sich ein Profi-Coach bei Ihnen.

ICF Deutschland  
International Coach Federation  
Charter Chapter

Foto: Andrea Matt

## „Ehrenpflegas“

Statements unserer Auszubildenden an Bundesministerin Dr. Giffey

► Um dem Fachkräftemangel in der Pflege entgegen zu wirken, hat das Bundesfamilienministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend vor gut einem Jahr die „Ausbildungsoffensive Pflege“ ins Leben gerufen. Unter dem Slogan „Mach Karriere als Mensch“ sollen nach eigenem Bekunden „junge Menschen für den Zukunftsberuf Pflege begeistert werden“. Als neuester Baustein dieser Aktion wurde im Oktober die Miniserie „Ehrenpflegas“ auf YouTube veröffentlicht ([tinyurl.com/ehrenpflegas](https://tinyurl.com/ehrenpflegas)).

Die Serie erntete sowohl in den sozialen Medien als auch in den offiziellen Gremien viel – zum Teil sehr harsche – Kritik. Auch wir als Verband der Schwesternschaften (VdS) haben uns in einem Offenen Brief an Bundesministerin Dr. Franziska Giffey positioniert. Als Pflegefachverband haben wir das Mandat, auch unsere Auszubildenden auf politischer

Ebene zu vertreten. Daher traten wir an Schulen heran, in denen Schwesternschaften Träger der Ausbildung sind – mit der Bitte um Rückmeldung der Auszubildenden zu „Ehrenpflegas“.

Wir sind sehr beeindruckt von den engagierten und sehr differenzierten Schreiben, die uns erreicht haben. Viele Auszubildende sprechen der Ministerin grundsätzlich ihren Dank für die Kampagne aus und sehen auch das Format einer YouTube-Serie positiv. Darüber hinaus äußern die angehenden Pflegekräfte jedoch auch Kritik und Enttäuschung zu der Darstellung ihrer Ausbildung und des Berufes insgesamt.

In dem Standpunkt dieser Ausgabe geben wir Ihnen einen Auszug dieser Rückmeldungen wieder. Die ungekürzten Statements sowie den Offenen Brief des VdS finden Sie unter [www.rotkreuzschwestern.de](http://www.rotkreuzschwestern.de)

*„Im Namen der Menschen, die diese Ausbildung nicht nur als Möglichkeit für schnell verdientes Geld, sondern als Berufung sehen, möchten wir an Sie appellieren, die Sicht auf die Pflege wieder ins rechte Licht zu rücken.“*

Auszubildende im 3. Ausbildungsjahr

*„Die Miniserie ‘Ehrenpflegas’ handelt in Bezug auf die Praxiseinsätze im Wesentlichen von dem Einsatz in einem Pflegeheim, bei dem in einer respektlosen Ausdrucksweise mit und über die Patienten gesprochen wird. Wir bitten darum, dass realistische Einblicke gewährleistet werden, um das Interesse für die Pflegeausbildung zu wecken.“*

Svenja Brüdgam, Kim-Lea Jahnke, Lea-Sophie Schnepel,  
3. Ausbildungsjahr

*„Ich verstehe den Ansatz, aber mag die Umsetzung nicht. Es sind auch immer dieselben Motive: Menschen helfen, Kranke versorgen ... Ich denke, es wird Zeit für neue Beweggründe als die, die man schon tausendmal gehört hat.“*

N. K., 19 Jahre, PFM 2020

*„Die Vorgehensweise, junge Menschen in unserer Gesellschaft über die sozialen Medien auf die generallistische Krankenpflegeausbildung aufmerksam zu machen, finden wir grundsätzlich gut ... Aussagen wie ‚ich chillte da mit Alten und Kranken‘ finden wir absolut unangemessen und distanzieren uns in jeglicher Hinsicht von solchen Formulierungen ...“*

Paula Hermann, Abdelsslam Hussein, Carlos Muno, Lya Jolie Röder,  
3. Ausbildungsjahr

*„Ich möchte nicht mit Auszubildenden oder Kollegen zusammenarbeiten müssen, welche nur im Ansatz in ihren Charakterzügen so sind wie die Darstellung in der Miniserie. Mein Beruf ist ein anspruchsvoller Beruf. Anspruchsvoll, was Sozialkompetenzen angeht, aber vor allem fachlich.“*

Bjarne Lohgard, Auszubildender in der Gesundheits- und Krankenpflege

# Verbindungen ins Parlament stärken

Parlaments- und Kabinettsreferentin Nina Zündorf stellt sich vor

► Als Deutsches Rotes Kreuz vertreten wir die Interessen derjenigen, die Hilfe und Unterstützung benötigen, um soziale Benachteiligung, Not und menschenunwürdige Situationen zu beseitigen. Seit August dieses Jahres gibt es im Bereich 1 des DRK-Generalsekretariats (GS) in Berlin eine neue Stelle als „Parlaments- und Kabinettsreferentin“, die ich angetreten habe. Im Nachfolgenden gebe ich einen kurzen Einblick in meine neue Position.

## Warum wurde diese Stelle geschaffen?

Die politische Verbindungstelle „Parlaments- und Kabinettsreferentin“ im Bereich 1 des DRK-Generalsekretariats wurde geschaffen, um die aktuelle politische Lage und Entwicklungen besser zu überblicken, die Interessensvertretung des DRK zu koordinieren und politische Netzwerke auszubauen. Ziele sind die Sichtbarmachung des DRK in der Politik sowie die effektive Vertretung von Interessen des Verbandes und unserer Zielgruppen.

## Mein Weg zur Parlaments- und Kabinettsreferentin

Als ich vor zwei Jahren aus Großbritannien vor dem Brexit flüchtete, suchte ich einen „Job mit Sinn“ und fand glücklicherweise beim DRK-Generalsekretariat eine neue berufliche Heimat als Referentin für Finanzierung und Impact im Bereich Jugend und Wohlfahrtspflege. In Großbritannien hatte ich zuvor

im Büro des Ministers für Zivilgesellschaft gearbeitet – die politische Arbeit und Kommunikation mit Interessensgruppen hat mir dabei sehr viel Spaß gemacht. Die Nähe zur Politik, die Arbeit an sozialen Themen und die Kommunikation mit den Fachbereichen im GS sind auch das, was ich an meinem Job als Parlaments- und Kabinettsreferentin besonders schätze.

## Mein Arbeitsalltag

Eine Hauptaufgabe ist das Monitoring zu Gesetzesvorhaben und politischen Entwicklungen. Im Arbeitsalltag sichte und filtere ich politische Informationen und berichte Relevantes an den DRK-Generalsekretär, die DRK-Präsidentin und die Fachbereiche. Dabei habe ich den Anspruch, alle Bereiche und politischen Brennpunktthemen des DRK zu überblicken: Von Altenpflege über den Rettungsdienst bis hin zur Digitalisierung. Langweilig wird es dabei nie, auch wenn dann am Ende des Tages oft ganz schön der Kopf raucht.

In Zusammenarbeit mit den Fachbereichen des GS und dem Verband der Schwesternschaften pflege ich außerdem Verbindungen zum Bundestag und führe Gespräche mit Abgeordneten. Ziel ist dabei, unsere Themen und Forderungen erfolgreich zu platzieren. Dies geschieht auch, indem wir Bundestagsabgeordneten in bestimmten Themenbereichen wichtige Hintergrundinformationen und Stellungnahmen liefern, wie beispielsweise bei dem Gesetzentwurf über technische Assistenten in der Medizin oder bei der Reform der Pflegeversicherung, die noch diese Legislaturperiode verabschiedet werden sollen.

## Neue Erkenntnisse

Was mich in den ersten Monaten am meisten beeindruckt hat, ist die Bandbreite an Themen, die wir als Nationale Hilfsgesellschaft und Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege abdecken. Im DRK-Generalsekretariat sitzt so viel geballte Expertise und Kompetenz in den verschiedensten Fachbereichen und da können wir ruhig ein wenig stolz drauf sein.



Die Parlamentarische Referentin Nina Zündorf bei einem Dienstgang im Bundestag.

Autorin

Nina Zündorf  
Parlaments- und Kabinettsreferentin  
DRK-Generalsekretariat  
drk-wohlfahrt.de



# Start unter erschwerten Bedingungen

Auszubildende Linda sieht jede Veränderung als Chance



► „Wenn der Wind der Veränderung weht, lasst uns Windmühlen bauen“ – dieses Motto hat sich die Auszubildende Linda zu eigen gemacht. Sie absolvierte gerade die letzten Wochen ihrer Krankenpflegehilfe-Ausbildung an der Pflegeschule am Krankenhaus Saarlouis vom DRK, als Corona das beherrschende Thema wurde und die Vorbereitung von Schule und Krankenhaus auf die neue Ausbildung durcheinanderwarf.

„Natürlich hatte ich Angst, dass es mit dem Anschluss an die Ausbildung zur Pflegefachfrau jetzt nicht klappt“, erinnert sie sich. „Aber die Schulleitung hat uns beruhigt: Irgendwie würde es weitergehen.“ Bald war klar, dass die angehenden Pflegefachleute direkt in die Praxis starten würden. Für Linda ein logischer Schritt, der ihr persönlich leichtfiel. „Durch die KPH kannte ich das Haus und brachte Kenntnisse mit. Wir durften gleich die Grundpflege übernehmen, wurden um unsere Einschätzung zu Patienten gebeten und in neue Aufgaben eingewiesen.“

Hauptsächlich sorgte sich die Siebenundzwanzigjährige um ihre Mutter, bei der Brustkrebs diagnostiziert und für April die Chemotherapie angesetzt worden war. „Normalerweise wäre ich mitgegangen, hätte ihre Hand gehalten. Das habe ich mich nicht getraut, mit den vielen Kontakten im Krankenhaus.“ Inzwischen hat ihre Mutter wieder viele gute Tage, lebt nach dem Grundsatz, dass nichts so schlecht ist, dass es nicht noch etwas Gutes hätte. Diese positive Einstellung merkt man auch ihrer Tochter an.

„Ich habe mich bewusst entschieden, als eine der ersten in die neue generalistische Ausbildung zu gehen.“ Für Linda ist es nicht der erste Umbruch. „Ich habe mit 16 die Ausbildung zur Medizinischen Fachangestellten

begonnen, die die Arzthelferin abgelöst hat. Schon damals fand ich, dass Umbruch meist etwas Gutes hat.“ Zehn Jahre arbeitete sie in dem Beruf, dann wagte sie den Sprung in die KPH-Ausbildung. Der Facettenreichtum der Krankenpflege reizte sie. „Ich kann mich in so viele Richtungen entwickeln. Es ist nicht populär, das zu sagen, aber die Arbeitsbedingungen sind in der Pflege auch deutlich besser“, stellt sie fest. Die Generalistik empfindet sie als einen großen Schritt nach vorne, die Umsetzung auch während Corona gelungen. Als Linda zu Beginn des Theorieblocks erkrankte, stellte die Schule für sie eine Online-Lösung bereit, damit sie keine Fehlzeiten ansammelte – und damit das Examen gefährdete. „Dazu der Umgang mit uns Schülern, die Wertschätzung. Wie praxisnah und flexibel der Lehrplan ist. Die Inhalte zeigen uns Tag für Tag, dass wir Fachkräfte werden. Dass mein Beruf Wert hat. Natürlich kann ich verstehen, dass mehr Geld gefordert wird. Aber für mich persönlich ist es noch schöner, wenn Menschen mir zeigen, dass sie meine Arbeit wertschätzen. Diese Anerkennung ist furchtbar wichtig.“

Die generalistische Ausbildung sieht sie als einen wichtigen Schritt an. „In meiner ersten Ausbildung nannten die altdienstenden Kolleginnen es spöttisch Aufplustern, dass wir nicht mehr Arzthelferinnen hießen, sondern Fachangestellte. Heute habe ich mehr Selbstbewusstsein und bin ehrgeiziger als mit 16, und ich finde, wir müssen uns selbst und anderen unseren Wert bewusst machen. COVID-19 hat das vorangetrieben.“ Einer möglichen zweiten Corona-Welle sieht die angehende Pflegefachfrau gelassen entgegen, auch wenn sie sich von vielen Menschen mehr Einsicht wünscht. „Ich tue mein Möglichstes und das ruhig. Alles andere hilft doch niemandem. Aber die Betroffenheit, wenn jemand monatelang bei uns war und es dann doch nicht mehr nach Hause schafft, die wird wohl immer bleiben.“



Auszubildende Linda: „Der Facettenreichtum der Krankenpflege reizt mich.“



Linda war eine der ersten, die im April dieses Jahres – mitten in der Corona-Pandemie – die generalistische Pflegeausbildung begonnen haben.

Autorin

Sabine Lüpcke-Roth  
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit  
DRK-Schwwesternschaft Rheinpfalz-Saar e.V.  
drk-schwwesternschaft-neustadt.de



# Man ist nie zu alt für etwas Neues

Rotkreuzschwester Sabine Nelißen schlug mit 50 neue Wege ein

► Sabine Nelißen ist seit über 25 Jahren Mitglied in der DRK-Schwesternschaft Krefeld e.V. Mit 50 Jahren wagte sie den Schritt in die dreijährige Pflegeausbildung. Im Interview mit Redakteurin Daniela Lehmann berichtet sie über den langen Weg bis dahin und wie sie ihre Ausbildungsjahre empfunden hat.

**Daniela Lehmann:** *Liebe Frau Nelißen, Ihre Schwester Anemone Mathews hat Sie für unsere Rubrik „Starke Frauen in der Pflege“ vorgeschlagen und mir bereits einen ersten Einblick in Ihren Lebenslauf gegeben. Würden Sie für unsere Leser kurz erklären, wie dieser aussieht.*

**Sabine Nelißen:** Sehr gerne. Im Pflegeberuf selbst arbeite ich bereits seit 1990. Ich habe damals als eine Art Stationshilfe angefangen und hauptsächlich Läuferfähigkeiten übernommen. Ich habe schnell gemerkt, dass ich den Kontakt zu den Menschen ganz toll finde – darum habe ich mich für eine Ausbildung entschieden. Ich wäre gerne direkt in die dreijährige Ausbildung gegangen, hatte aber nur einen Hauptschulabschluss und konnte diesen Weg daher nicht gehen. Ich bin dann über die einjährige Ausbildung in den Beruf gestartet. Zwischen 1993 und 1996 habe ich zwei Kinder bekommen.

Ich war mit meiner beruflichen Situation nie richtig zufrieden. Als Einjährige ist man in einer unglücklichen Zwischenposition. Man macht im Endeffekt alles, aber eigentlich darf man nichts. Mir waren die Hände gebunden. Auch Fortbildungen, die ich machen wollte, konnte ich nicht machen.

Ich hatte immer im Hinterkopf, dass ich die dreijährige Ausbildung machen wollte. Das war mein großer Traum. Aber ich wurde immer älter und älter und der Mut verließ mich streckenweise.

**Daniela Lehmann:** *Und was hat dann letztlich den Ausschlag gegeben, doch noch mit der dreijährigen Pflegeausbildung zu beginnen?*

**Sabine Nelißen:** Ich wurde über all die Jahre immer wieder motiviert, diesen Schritt zu gehen. Meine da-

malige Oberin, Frau Meinke – eine tolle Frau, mit der ich mich sehr gut verstanden habe – hat immer wieder auf mich eingeredet. Auch meine jetztige Oberin, Frau Kamps, hat mich in der Entscheidung bestärkt – ebenso wie meine ältere Schwester, die selbst seit über 40 Jahren Mitglied in der Schwesternschaft ist und seit über 30 Jahre als Stationsleitung arbeitet.

Als der Klinikbereich, in dem ich damals gearbeitet habe, geschlossen wurde, stand ich wieder vor einer Entscheidung. Ein Satz einer PDL ist mir besonders in Erinnerung geblieben: „Frau Nelißen, Sie können noch so gut sein – Sie haben den Führerschein nicht!“ Und dann dachte ich: „Gut. Ich versuch’s!“

**Daniela Lehmann:** *Und dann kam irgendwann der erste Schultag ...*

**Sabine Nelißen:** Ja, daran kann ich mich noch genau erinnern. Das war alles sehr aufregend für mich. Als ich vor der Schule stand, kam ein junges Mädchen auf mich zu und hat mich gefragt: „Sind Sie die neue Lehrerin?“ Das war eine Klassenkameradin aus dem Kurs, mit der ich während der Ausbildung sehr gut verstanden habe, aber in dem Moment war das ein wirklich komisches Gefühl.

**Daniela Lehmann:** *Das kann ich mir gut vorstellen. Wie haben Sie dann den Rest der Ausbildung empfunden?*

**Sabine Nelißen:** Anfangs war der Input für mich sehr viel – ich war ja schon 25 Jahre aus der Schule raus. Ich musste erst mal wieder lernen, zu lernen. Aber ich habe das ganz gut gemanagt. Ich bin sogar Klassensprecherin geworden. Auf Station war es manchmal etwas schwierig für mich – wenn man mich plötzlich behandelt hat wie eine 18-Jährige, obwohl ich schon

27 Jahre Berufserfahrung hatte. Trotzdem war es schön. Es passte irgendwie alles. Ich bin durch die Ausbildung getragen worden.

Außerdem hatte ich die ganze Zeit meine Schwester an meiner Seite. Sie war mein Personal Trainer. Sie hat mir mir gelernt, mich immer wieder motiviert, mir nach Prüfungen kleine Geschenke gemacht

und mir sogar was von ihrem Weihnachtsgeld geschenkt, weil ich in der Ausbildung weniger verdient habe. Ich bin ihr unendlich dankbar für das alles.



Sabine Nelißen (l.) mit ihrer Schwester Anemone Mathews.

Das Interview führte

**Daniela Lehmann**  
Öffentlichkeitsarbeit/Redaktion  
Verband der Schwesternschaften vom DRK e.V.  
rotkreuzschwestern.de



# „Ich sehe immer den ganzen Menschen“

Kerstin Baars wollte schon als kleines Kind Krankenschwester werden

► Kerstin Baars strahlt eine ganz besondere Ruhe aus. Das sagen viele, genauer gesagt alle, die mit der Hamburger Rotkreuzschwester in ihrer langen Laufbahn seit ihrem Ausbildungsbeginn 1979 zu tun hatten und haben. Und das hat sich trotz der steilen Karriere, die bis heute kontinuierlich voranschreitet, auch nicht geändert. „Das liegt bestimmt an meinem Sternzeichen: Waage“, scherzt Kerstin Baars. „Nein, im Ernst: Den tiefen Berufswunsch, Krankenschwester zu werden, hatte ich bereits als Kind. Ich habe immer die innerliche Ruhe verspürt, von Anfang an zu wissen, wo ich hingehöre: Ans Bett der Patienten und an die Seite meiner Auszubildenden und Schüler. Ich habe zwei Brüder – die mussten in unserer Kindheit schon immer daran glauben“, erzählt sie lachend. „Die habe ich immer gelagert, gewickelt – und als sie wegen eines Leistenbruchs ins Krankenhaus mussten, habe ich sie gehegt und gepflegt. Das Mütterliche in mir ist scheinbar sehr stark ausgeprägt.“ Eine ungewöhnlich harmonische Geschwisterliebe, die aber nicht alleine der Grund für die Berufswahl war. „Ich fand auch immer alles Medizinische sehr spannend. Schon in der Schwesternschule habe ich es geliebt, wenn wir Filme über Wunden angeschaut haben. Allen meinen Schulkameraden wurde sofort schlecht – nur mir nicht!“

Last but not least waren zudem nahezu all ihre Verwandten Krankenschwestern: Ihre Mutter, zwei Tanten. „Unsere Familie scheint das wohl irgendwie im Blut zu haben. Die generelle Freude daran, zu helfen, muss der innere Motor sein – ohne Helfersyndrom geht es nicht. Und damit meine ich gar nicht nur rein pflegerisch. Häufig ist ein Lächeln



Kerstin Baars wird für ihre Ruhe und Gelassenheit geschätzt.

cheln viel wichtiger als das aufgeschüttelte Kopfkissen. Zudem liebe ich es, den Schülern, die ich betreue, beizubringen: Macht nicht nur 0815-Dienst nach Vorschrift, schaut über den Tellerrand hinaus, seid aufmerksam im Sinne des Patienten, damit er nicht nach allem fragen muss. Ich zeige ihnen anhand von Beispielen Dinge auf, auf die man von alleine vielleicht nicht kommt. Sind zum Beispiel die Hausschuhe des Patienten unter das Bett gerutscht, dann wird er sie nicht anziehen können, weil er nicht rankommt.“

## Eine Frau für alle Fälle

Dieser besondere Blick, diese Tugend ist selten geworden. Überhaupt dreht sich

in der Pflege immer alles schneller. Dabei ist der Blick auf andere anstatt auf sich selbst so wichtig. „Ich sehe nicht nur den Patienten und seine Krankheit – ich sehe den ganzen Menschen.“ Genau so macht sie es bei ihren Auszubildenden: Sie ist nicht nur Vorgesetzte, sie ist Kummerkastentante, Mutti und Mediatorin. Die Azubis haben heute ein Alter zwischen 17 und 45 Jahren. Insbesondere die Älteren haben ein herausforderndes Privatleben und brauchen ab und zu ein offenes Ohr. Da sind sie bei Kerstin Baars an der richtigen Adresse.

Die Pflege macht ihr nach wie vor großen Spaß. Obwohl sich der Beruf sehr verändert hat, wie sie selbst sagt. „Ich will mich nicht der Jammer-Fraktion anschließen, die früher alles besser fand – aber man muss der Wahrheit ins Auge sehen. Heute besteht die Hauptarbeit aus viel mehr Dokumentation und viel weniger aus Zeit am Bett des Patienten. Früher war Krankenschwester ein angesehener, begehrter Beruf – man musste um einen Ausbildungsplatz richtig kämpfen und beten, damit man angenommen wird. Heute sind wir froh um jeden Azubi, der zu uns kommt.“ Der Grund sind in Kerstin Baars Augen die herausfordernden Arbeitszeiten und die Vergütung. „Man muss hart im Nehmen sein, um diesen Beruf auszuüben.“



**STARKE FRAUEN IN DER PFLEGE**



Für die Auszubildenden hat die Rotkreuzschwester immer ein offenes Ohr.

Autorin

Charlotte Karlinder  
Öffentlichkeitsarbeit  
DRK-Schwesternschaft Hamburg e.V.  
schwesternschaft-hamburg.de



## Seite an Seite

### Sabine Rennau ist seit über 30 Jahren im Einsatz für die Schwesternschaft

► Was gibt es Wertvolleres, als starke Frauen in der Pflege zu haben. Wir in der Augusta-Schwesterschaft haben einige davon! Eine dieser starken Frauen will ich heute einmal vorstellen:

**Sabine Rennau** wurde im Winter 1959 in Lüneburg geboren. Sie hatte mit ihren beiden Geschwistern eine sehr schöne Kindheit. Der Vater war Krankenpfleger und ihre Mutter war eine DRK Augusta-Schwester, so dass Sabine mit dem Vereinsleben aufgewachsen ist.

Nach der Schule hat sie sich erst einmal für eine Ausbildung zur Rechtsanwalts- und Notariatsgehilfin entschieden. Sehr schnell hat sie aber gemerkt, dass sie genau wie ihre Eltern in der Krankenpflege zuhause war und hat sich mit 25 Jahren zu einer Ausbildung in der Krankenpflege in der Augusta-Schwesterschaft Lüneburg entschieden. Nach einem kurzen Zwischenstopp auf der Intensivstation des Städtischen Klinikums Lüneburg, hat sie schnell die Ausbildung zur Fachkrankenschwester für Anästhesie- und Intensivmedizin und einen Stationsleitungslehrgang absolviert. Über 20 Jahre hat sie die interdisziplinäre Intensivstation des Städtischen Klinikums Lüneburg mit sehr viel Herzblut und Engagement geleitet.

Vor zwei Jahren hat sich Sabine Rennau umorientiert. Mit einem Stellenanteil von 50 % ist sie nun meine Assistentin und mit weiteren 50 % als Schwesternschaftsorganisatorin bei unserem Gestellungspartner im Klinikum Lüneburg tätig. Sie ist ein wichtiges Bindeglied zwischen der Schwesternschaft und dem Klinikum, bei dem sie in der innerbetrieblichen Fortbildung auch als Dozentin tätig ist. Desweiteren unterstützt sie mich bei der Begleitung unserer Auszubildenden an der Schule für Pflegeberufe, deren Ausbildungsträger die DRK Augusta-Schwesterschaft gemeinsam mit dem Klinikum Lüneburg ist.

Sabine Rennau ist Mitglied im Begrüßungsteam für neue Mitarbeiter im Klinikum. An drei Tagen werden die neuen Kollegen jeden Monat multiprofessionell auf den direkten Dienstantritt in ihrem Fachbereich vorbereitet, damit ihnen der Start erleichtert wird.

Zu ihren Aufgaben in der Schwesternschaft gehören – gemeinsam oder in Vertretung für mich – die Mitgliederbetreuung, Betreuung und Fürsorge der pensionierten Schwestern, Koordination zwischen Schwesternschaft und Klinikum, Unterstützung im Tagesgeschäft und die Teilnahme an Bewerber-ACs. Außerdem besucht sie Bewohner aus unseren Eigenbetrieben, die einen Krankenhausaufenthalt im Klinikum Lüneburg haben. Dies ist gerade in der heutigen Zeit von Corona sehr wichtig, da die Besuchsregelungen sehr begrenzt sind und viele keine Angehörigen mehr haben.

Sabine Rennau ist Gründungsmitglied des Ethikkomitees im Klinikum. Mitarbeiter, Angehörige und Patienten können sich bei ethischen Konflikten zur Ethikberatung an sie wen-



**STARKE  
FRAUEN  
IN DER  
PFLEGE**

Ein starkes Team: Sabine Rennau (r.)  
zusammen mit Oberin Elisabeth Gleiß.

den. Außerdem organisiert sie dort mit Kollegen dreimal im Jahr Ethik-Cafés zu aktuellen Themen.

Vor zwei Jahren hat sie die Weiterbildung Palliative Care für Pflegende und die Qualifikation zur Kursleitung Palliative Care absolviert und ihren ersten Kurs gut durch die Prüfung gebracht. Sie kann sich genau daran erinnern, dass ich am Tag des Abschlusskolloquiums genauso aufgeregt war wie ihre Teilnehmer. Ich freue mich, dass wir den nächsten Kurs im Januar 2021 in der DRK Augusta-Schwesterschaft Lüneburg wieder unter ihrer Leitung starten werden.

Sowohl im ambulanten Bereich (wir sind Mitglied im SAPV-Netz Lüneburg) als auch im stationären Bereich haben wir ein umfangreiches Palliativkonzept entwickelt und implementiert.

Zurzeit befindet sich Sabine Rennau in der Weiterbildung als Gesprächsbegleiterin „BVP Behandlung im Voraus planen“ an der Mildred Scheel Akademie in Göttingen. Außerdem hat sie die Qualifikation zur PART Inhouse-Trainerin und führt regelmäßig Deeskalationstrainings für die Mitarbeiter im Klinikum Lüneburg und für die Schule für Pflegeberufe durch.

Seit Gründung der Ethikkommission der Pflegekammer Niedersachsen ist sie als stellvertretendes Vorstandsmitglied benannt.

Seit fast 30 Jahren engagiert sich Sabine Rennau im Vorstand der DRK Augusta-Schwesterschaft und organisiert gemeinsam mit den Beirats- und Vorstandsschwestern und mir das gemeinsame Vereinsleben.

Ich bin unglaublich dankbar, diese starke, fröhliche und engagierte Frau an meiner Seite zu haben und freue mich auf weitere so schöne Jahre!

Autorin

**Oberin Elisabeth Gleiß**  
Vorsitzende der DRK Augusta-Schwesterschaft  
Lüneburg e.V.  
drk-augusta.de



## Ein Leben für Mensch und Pferd

Petra Teegen ist leidenschaftliche Rotkreuzschwester und Pferderetterin



Die heute 66-Jährige kümmert sich mit ihrem Verein ehrenamtlich um kranke und alte Pferde.

► „In unserem alten, klapprigen VW fuhr meine Mutter und ich nach Flensburg zu einem Vorstellungsgespräch für die Vorschule der Schwesternschaft.“ „So, die junge Frau möchte also in die Krankenpflege. Gibt es dafür einen besonderen Grund?“ Streng und sehr autoritär blickte die Frau Oberin, Irmgard Wiegand, vom Roten Kreuz mich über ihre Brillenränder hinweg an. „Es ist ein sehr sinnvoller und interessanter Beruf. Außerdem ist es doch gut, wenn man sich in der Krankenpflege auskennt. Und ich denke, man lernt während so einer Ausbildung auch viel fürs Leben.“ Während des nächsten tiefen Atemzugs unterbrach meine Mutter mich. „Frau Oberin, Petra möchte schon Schwester werden, seitdem sie den Kindergarten besucht hat. Ihr Zimmer sah mitunter aus wie ein Tierlazarett, ständig betüddelte sie Käfer, Vögel und Mäuse – und meist mit erstaunlichem Erfolg.“ „Und warum werden Sie dann nicht einfach Tierärztin?“ Die Oberin ließ nicht locker – und schmunzelte jetzt sogar. „Da könnten Sie auch viel Gutes tun, Petra ...“ „Nein, ich möchte Menschen pflegen!“ Um die Tiere kümmere ich mich in meiner Freizeit!“

So beginnt der neue autobiografische Roman „Ich bin Deine Schwester“, den die mittlerweile pensionierte Rotkreuzschwester Petra Teegen – die zu ihrer Schwesternzeit noch den Mädchennamen Einfeldt trug – gerade fertig geschrieben hat, in ihrer knappen Freizeit, die ihr neben dem Fulltime-Job im Verein Pferdeklaappe noch bleibt. Diesen hat sie vor mehr als 30 Jahren gegründet, neben ihrer Tätigkeit als Rotkreuzschwester. Sie verewigt in ihrem dritten Buch Geschichten aus ihrer Zeit mit den geliebten Patienten als Schwester in den Schwesternschaften Elsa Brändström und der Anschar-Schwesternschaft, in denen sie von 1969 bis 2012 tätig war. Über 40 Jahre Krankenpflege – eine Zeit, von der sie lyrisch erzählt – eben, weil es von Kindesbeinen an ihr großer Wunsch war, als Rotkreuzschwester Menschen zu helfen. „Ich habe es nicht als Beruf gesehen – sondern als Berufung! Deshalb, und weil ich als alleinerziehende Mutter drei hungrige Jungs zu Hause hatte,

Die Pferdeklaappe e.V. ist ein gemeinnütziges, anerkanntes und geprüftes Tierheim für Pferde. An jedem zweiten Sonnabend im Monat gibt es ab 14.30 Uhr Führungen, Tel. (04641) 46 29 34, facebook unter Pferdeklaappe/Notbox, [www.erste-pferdeklaappe.de](http://www.erste-pferdeklaappe.de)

### STARKE FRAUEN IN DER PFLEGE

habe ich auch in Nachtschichten weitergearbeitet, als ich die Pferdeklaappe gegründet habe, um Pferden in Not zu helfen. Das habe ich in meiner Freizeit immer schon gemacht – so wie ich es der Oberin im Vorstellungsgespräch angekündigt habe“, lacht die mittlerweile 66-Jährige, die gefühlt nach wie vor die Energie einer 30-Jährigen hat. Ohne diese könnte man wohl auch kaum auf die Beine stellen, was Petra Teegen geschafft hat. Im Jahr 2014 war Petra Teegen mit ihrer Pferderettung

häufig in den Medien und wurde dafür mehrfach ausgezeichnet. „Diese Preise sind mir persönlich nicht wichtig“, wiegelt Petra bescheiden ab. „Aber sie helfen uns, da sie uns wiederum Öffentlichkeit und Spenden bringen, die wir dringend brauchen, um weitermachen zu können. Ich möchte in meinem Leben noch so vielen Pferden wie möglich helfen.“

Seit 1988 nimmt die Rotkreuzschwester auf ihrem Hof im schleswig-holsteinischen Norderbrarup Pferde in Not auf, die alt, krank oder unterernährt sind. „Manchmal sind es auch Pferde von Menschen, die durch Krankheit oder finanzielle Probleme in ausweglose Lebenssituationen geraten sind – und die sich um das Tier einfach nicht mehr kümmern können“, sagt Petra. „Deshalb ist unser Leitsatz: „Wenn niemand mehr hilft, helfen wir.“ 1500 Pferde konnten so schon gerettet werden. „Wir vermitteln die Pferde dann weiter, 80 % der Pferde sind schon nach drei bis vier Tagen neu vermittelt. Bei 20 % dauert es Wochen oder auch Jahre. Wir geben sie erst ab, wenn sie gesund sind. Was für schlimme Schicksalsschläge viele Menschen erleben müssen, ist furchtbar – da helfen mir auch meine Ausbildung und die vielen Jahre als Krankenschwester. Ich versorge auch in der Pferdeklaappe nicht nur die Pferde, sondern auch ihre Besitzer. Also eigentlich bin ich in der Pferdeklaappe auch immer noch Schwester. Einmal Rotkreuzschwester – immer Rotkreuzschwester!“

Autorin

Charlotte Karlinder  
Öffentlichkeitsarbeit  
DRK-Schwesternschaft Hamburg e.V.  
[schwesternschaft-hamburg.de](http://schwesternschaft-hamburg.de)



# Politische Entscheidungen und ihre Umsetzung

## Systemrelevanz trifft auf Realität – ein politisches Statement

► Banken, Müllabfuhr, Ärzte, Polizei oder Feuerwehr sind Bereiche, denen schon lange der Titel systemrelevant zuerkannt wurde. Seit es COVID-19 in der Welt gibt, zählt nun auch die Pflege zu den systemrelevanten Berufsgruppen. Abgesehen von kurzen Applausbekundungen fragt sich allerdings manche Pflegekraft, was diese zweifelhafte Ehre eigentlich bedeutet oder bewirkt?

### Zu den Fakten

Seit 2018 ist Jens Spahn Gesundheitsminister. Seit dieser Zeit hat er unzählige Gesetze auf den Weg gebracht. Er selbst spricht von 20 Gesetzen in 20 Monaten. Pflegestärkungsgesetz (PpSG), Pflegepersonaluntergrenzen-Verordnung, MDK Reformgesetz, Masernschutzgesetz oder das Angehörigen Entlastungsgesetz zählen zu den bekannteren.

Am kontroversesten werden bei allen Änderungen die Personaluntergrenzen diskutiert. Sie gelten derzeit nur für Teilbereiche der Krankenhäuser und durch sie kommt es zu mehr Dokumentationsaufwand und Personalverschiebungen. Das Ziel, Patientensicherheit zu schaffen und die Pflegenden vor Überlastung zu schützen, wird dadurch nicht erreicht.

Aber die Vorgaben von Minister Spahn haben bewirkt, dass Pflegepersonal in den pflegesensitiven Bereichen aufgestockt werden musste.

Die Diskussionen haben eines ganz deutlich gezeigt: Es bedarf dringend eines neuen Pflegepersonalbedarfsbemessungsinstrumentes. Einen Vorschlag dazu haben der DPR, die DKG und ver.di vorgelegt: die PPR 2.0 (Pflegepersonal-Regelung). Sie wurde im Bundesgesundheitsministerium vorgestellt und befindet sich zurzeit in der Prüfung. Sie stellt eine kurzfristige Übergangslösung für die Berechnung von Pflegepersonal in Kliniken dar und ist eine Weiterentwicklung der bestehenden PPR, die aus dem Jahr 1992 stammt und noch in vielen Kliniken Anwendung findet.

Natürlich beinhaltet eine ehrliche Personalbemessung – nicht nur im Hinblick auf eine Gesamtklinik –, dass mehr Personal gebraucht wird. Das verursacht Kosten. Aber nur so lässt sich der alltägliche Arbeitsaufwand erträglich gestalten und die geleistete Arbeit von Pflegenden wertschätzen. Nur durch dieses deutliche Signal werden sich auch junge Menschen wieder verstärkt für einen Pflegeberuf entscheiden und nur damit können wir dem Pflegenotstand begegnen.

Aber trotz aller Kritik hat Minister Spahn in dieser Legislaturperiode etwas geschafft, was es vorher lange, lange nicht gab: Die Pflege wird kontinuierlich weiter in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt.

Nach meiner Einschätzung ist ihm das u.a. gelungen, weil er einen Bundespflege-Beauftragten eingesetzt hat. Mit der Ex-

**Ilona Osterkamp-Weber** ist Mitglied in der Bremischen Schwesternschaft vom Roten Kreuz e.V. Die studierte Diplom-Pflegewirtin (FH) ist Heimleitung im Alten- und Pflegeheim der Bremischen Schwesternschaft sowie Abgeordnete der Bremischen Bürgerschaft und in dieser Funktion Sprecherin für Gesundheit, Pflege und Senior\*innen (Bündnis 90/Die Grünen).



pertise von Andreas Westerfellhaus vertraut er damit auf das umfangreiche Wissen und die Erfahrung eines Mannes, der als gelernter Krankenpfleger um den Bedarf und die Nöte des Pflegepersonals sowie die Realitäten in Krankenhäusern, Alten- und Pflegeheimen und ambulanten Pflegediensten weiß.

### Zu den Wünschen

Ich wünsche mir, dass sich noch mehr Pflegefachkräfte berufspolitisch engagieren. Wir müssen unser Know-how selbst in die Politik einbringen, denn dort werden die systemrelevanten Entscheidungen getroffen. Die Verantwortlichen können für unsere Berufsgruppe nur gut und in unserem Sinne entscheiden, wenn sie adäquat informiert sind.

Wir sind eindeutig systemrelevant. Das Pandemie-Geschehen hat es noch mal unterstrichen und vielleicht auch die Bevölkerung wachgerüttelt. Ich finde es richtig, dass Menschen für uns klatschen. Ich finde es richtig und notwendig, dass es Gesetzesänderungen gibt. Und ich finde es richtig, dass Tarifverhandlungen geführt werden.

Mehr Anerkennung in der Gesellschaft, bessere Bezahlung sowie gesetzliche Änderungen können bewirken, dass die Zahl der Pflegekräfte wieder steigt, sodass wir qualitativ und quantitativ angemessen arbeiten können.

Das ist für mich der richtige Weg. Aber er muss schnell beschritten werden, gewartet haben wir lange genug.



### Autorin

**Ilona Osterkamp-Weber**  
Heimleitung, stellv. Vorsitzende  
Bremische Schwesternschaft vom Roten Kreuz e.V.  
schwisterschaft-bremen.drk.de



## Generalistik: Neue Definition des Pflegeberufes

Was in der Praxis funktioniert und was die Politik besser machen könnte

► Seit dem 1. Januar dieses Jahres hat die Bundesregierung die Ausbildung der Pflegeberufe neu geregelt. Im Klartext bedeutet das, dass es nur noch einen Pflegeberuf der Pflegefachfrau bzw. des Pflegefachmanns gibt. Mit dieser Reform fallen die drei bisherigen Berufsbilder Altenpfleger, Gesundheits- und Krankenpfleger und Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger weg. Die Ausbildung ist generalistisch ausgerichtet, sodass die fachlichen Schwerpunkte aus allen drei bisherigen Pflegebereichen zusammengefasst werden.

Im Interview mit Anna Baumgart, Öffentlichkeitsarbeiterin für die beiden Frankfurter Rotkreuz-Schwesternschaften, sprechen Christine Müller-Dietrich und Sylvia Machts, beide kommissarische Schulleitung der Pflegeschule der Frankfurter Rotkreuz-Schwesternschaften, über ihre ersten Erfahrungen mit der generalistischen Pflegeausbildung in der Praxis.

**Anna Baumgart:** Frau Müller-Dietrich, in der Praxis ist die neue Ausbildung bereits angekommen. Wie empfinden Sie und Ihre Kollegen diese Umstellung?

**Christine Müller-Dietrich:** Gerade für uns als Pädagogen ist diese Aufgabe sehr spannend, so ein ganz neues Berufsfeld mitzugestalten. Man darf natürlich nicht außer Acht lassen, dass es auch eine große organisatorische und pädagogische Herausforderung ist. Aber hier bin ich sehr optimistisch, da wir nun auch seit kurzem zu zweit die kommissarische Pflegeschulleitung übernommen haben.

**Anna Baumgart:** Können Sie uns das näher erläutern bitte?

**Christine Müller-Dietrich:** Gerne. Wir mussten und müssen uns immer noch alle anpassen und in unserem Schulalltag umstellen; das Lernen neu gestalten. Im Detail bedeutet das: das Lernen unserer Schüler stark handlungs- und kompetenz-



Der Neue Schultag an der Pflegeschule der Frankfurter Rotkreuz-Schwesternschaften.

orientiert auszurichten. So haben sich natürlich auch die Unterrichtsvorbereitungen für das Kollegium verändert, die Art und Weise der Vermittlung des Lehrstoffes und somit die ganze Organisationsstruktur in unserer Pflegeschule.

**Anna Baumgart:** Ich verstehe. Frau Machts, sehen Sie das ähnlich?

**Sylvia Machts:** Da kann ich nur zustimmen. Ein Beispiel: Wir sind eine Pflegeschule mit der Ausrichtung auf Generalistik und Kinderkrankenpflege in der Spezialisierung. Zum heutigen Zeitpunkt können wir noch nicht einschätzen, wie viele Auszubildende von diesem Wahlrecht Gebrauch machen werden und ob es somit später noch so eine Ausrichtung geben wird. Wir haben einen sehr detaillierten Rahmenlehrplan, den wir in der Theorie und Praxis strikt befolgen.

**Anna Baumgart:** Wo sehen Sie Schwächen in der Umsetzung des Gesetzes? An welchen Stellen sollte man vielleicht nachbessern?

**Sylvia Machts:** Ich denke, dass die Umsetzung der praktischen Ausbildung nach gesetzlichen Vorgaben eine Herausforderung sein wird. Obwohl die Vorgaben sehr klar dargelegt sind, wie





die Praxisanleitung und das Lernen in der Praxis vorzuweisen ist, werden wir auch hier dazulernen. Unsere neuen Auszubildenden in der neuen Praxis zu begleiten, anzuleiten und auch zu beurteilen. Hier haben wir einiges zu tun.

Gerade die festgelegten Einsatzgebiete für den praktischen Teil der Ausbildung führen alle Pflegeschulen an ihre Grenzen. Diese Situation können Sie bereits im ganzen Rhein-Main-Gebiet spüren – und bestimmt noch darüber hinaus. Man möchte sich gar nicht ausmalen, wie es in ländlicheren Regionen ausschaut. Die Hintergründe der Reform sind uns allen deutlich und auch nachvollziehbar, aber die Umsetzung scheint hier nicht überlegt gewesen zu sein.

**Christine Müller-Dietrich:** Auch gibt es eine festgelegte Vorgabe der Notenvergabe in jedem Jahr, eigentlich ein alter Hut, der nur schwer mit einer modernen selbstorganisierten Pädagogik vereinbar ist. Aber auch etwas Gutes können wir berichten. Die Pflegeschule der Frankfurter Rotkreuz-Schwesternschaften gehörte bereits im März 2020 zu den ersten Schulen im Rhein-Main-Gebiet, die das neue Gesetz umgesetzt hatten. Mit viel Planung, Organisation und einem sehr flexiblen Kollegium können wir sehen: Die Mühe hat sich gelohnt.

**Anna Baumgart:** Alle können sich erinnern, dass gerade im März 2020 auch die Corona-Pandemie ausgebrochen ist. Wie ist man in der Pflegeschule damit umgegangen?

**Christine Müller-Dietrich:** Das ist ein Thema, Frau Baumgart, das wir bis heute nicht begreifen können. Zu dieser Zeit musste das gesamte Kollegium, aber auch die Auszubildenden den Alltag neu definieren. Unsere Priorität war die Aufrechterhaltung der Ausbildung trotz des Lockdowns. Die Digitalisierung unserer Arbeit und der Kommunikation musste in kürzester Zeit realisiert werden, was uns erfolgreich gelungen war.

An dieser Stelle möchte ich betonen, dass ein starkes Team und die Unterstützung der Frankfurter Rotkreuz-Schwesternschaften und des Frankfurter Rotkreuz-Kliniken e.V. für uns in diesen Zeiten sehr wichtig waren. Nur so war es uns möglich, eine erfolgreiche Ausbildung gewährleisten zu können. Dafür sind wir sehr dankbar.

**Anna Baumgart:** Ich danke Ihnen sehr für Ihre offenen Worte und wünsche Ihnen und der Pflegeschule der Frankfurter Rotkreuz-Schwesternschaften weiterhin viel Erfolg.



**Christine Müller-Dietrich (l.) und Sylvia Machts (r.), beide kommissarische Schulleitung der Pflegeschule der Frankfurter Rotkreuz-Schwesternschaften.**

Das Interview führte \_\_\_\_\_

**Anna Baumgart**  
 Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, Schwesternschaft vom Roten Kreuz Frankfurt am Main von 1866 e.V./  
 DRK-Schwesternschaft Bad Homburg-Maingau e.V.  
[rotkreuzkliniken.de/schwesternschaft](http://rotkreuzkliniken.de/schwesternschaft)



# Die neue Pflegeausbildung

## Erste Erfahrungen und Erwartungen

► Im April 2020 startete der erste Kurs mit achtzehn angehenden Pflegefachleuten der generalistischen Pflegeausbildung an der Pflegeschule am Krankenhaus Saarlouis vom DRK – trotz Ausbruch der COVID-19-Pandemie. Die Auszubildenden Leon und Majed berichten über ihre ersten Erfahrungen und Erwartungen für die Zukunft.



Leon (l.) und Majed (r.) sind Pioniere des ersten Kurses der generalistischen Pflegeausbildung an der Pflegeschule am Krankenhaus Saarlouis vom DRK.

### Leon: „Ich bin komplett verliebt in meinen Beruf.“

„Natürlich waren viele von uns anfangs auch besorgt“, erzählt der neunzehnjährige Schüler, der den Schritt in den Kurs gewagt hat. „Trotzdem habe ich nie in Betracht gezogen, meine Ausbildung nicht anzutreten, im Gegenteil. Am ersten Tag wurden wir in einer Kleingruppe über unsere Aufgaben aufgeklärt und intensiv angeleitet“. Vier Wochen war der angehende Pflegefachmann im Mobilen Hygieneteam; auch kleinere Aufgaben am Patienten durfte er übernehmen – für Leon ein wichtiger menschlicher Kontakt. Sein Fazit ist positiv. „Es war ein toller Orientierungseinsatz. Ich finde mich jetzt problemlos im Krankenhaus zurecht und werde auch unter Zeitdruck nie vergessen, wie wichtig Hygiene ist.“ Besonders freut ihn die Wertschätzung, die ihm von den Patienten, aber auch Kollegen entgegengebracht wurde.

Bevor Leon mit der Ausbildung anfang, studierte er zunächst ein Semester Cyber-Security. Dabei hatte es ihn schon immer in den sozialen Bereich gezogen. Als er sich schließlich durchgerungen hatte, das Studium zugunsten der Pflegeausbildung abzubrechen, entschied er sich gegen die Altenpflege und für die generalistische Ausbildung



mit ihren vielseitigen Möglichkeiten. „Ich wusste schon lange, dass ich in die Pflege möchte“, sagt er rückblickend. „Aber mit Abi wird man schief angeschaut. Völlig zu Unrecht, denn die Ausbildung und auch die Tätigkeit sind herausfordernd.“

Mit den oberen Kursen hat er sich viel über die Unterschiede zur bisherigen Gesundheits- und Krankenpflege unterhalten. Er hält die Struktur und Inhalte der Generalistik für sinnvoll. In der Schule fühlt er sich sehr gut betreut. Nach den ersten Monaten ist er überzeugter denn je, die richtige Wahl getroffen zu haben. „Ich bin komplett verliebt in meinen Beruf“, sagt er ernst. „Wenn mal was nicht so läuft, erinnere ich mich daran, dass ich das für mein ganzes Leben machen werde – mir stehen alle Möglichkeiten offen, und das bei sehr hoher beruflicher Sicherheit. Vor allem gehe ich mit einem Lächeln hin und wieder heim.“

### Majed: „Mein Weg zeigt Jugendlichen eine Perspektive auf“

„Ich wollte schon immer im Krankenhaus arbeiten“, erzählt der angehende Pflegefachmann. „Deshalb war ich wahnsinnig froh, dass ich trotz Corona meine Ausbildung pünktlich beginnen konnte.“

Vor vier Jahren war der Dreiundzwanzigjährige aus Syrien nach Deutschland geflüchtet. Nach wenigen Wochen war ihm klar, dass er seine Zukunft selbst in die Hand nehmen musste. „Ich habe mit YouTube Deutsch gelernt, jeden Tag. Dann bin ich einem Fußballverein beigetreten, habe Freunde gefunden. Nur wenn man sich traut zu sprechen, kann man die Sprache wirklich lernen.“ Er studierte ein Semester an der HTW, doch es zog ihn immer stärker ins Krankenhaus.

Auch Majed war Mitglied des Mobilen Hygieneteams, das die Desinfektion sicherstellte. Majed ist stolz, dass er trotz der allgemeinen Angst arbeiten war und einen systemrelevanten Beruf erlernt. Inzwischen stellen ihm viele Freunde Fragen zu seiner Ausbildung, besonders seine syrischen Freunde. „In Deutschland gibt es viele syrische Familien, in denen die Jugendlichen nicht wissen, was sie mit ihrer Zukunft anfangen sollen. Ich glaube, wir können hier gleichzeitig etwas gegen den Fachkräftemangel tun und jungen Menschen eine Perspektive aufzeigen.“ Sein bester Freund ist so überzeugt von Majeds Weg, dass er gerade von Oldenburg ins Saarland gezogen ist und sich um einen Ausbildungsplatz an der Schule bewirbt.

Majed gefallen die Vielseitigkeit der Ausbildungsinhalte und die breiten beruflichen Möglichkeiten. „Ich will im Krankenhaus bleiben, nachdem ich es jetzt endlich hierher geschafft habe“, lacht er.

Sabine Lüpcke-Roth  
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit,  
DRK-Schwwesterschaft  
Rheinpfalz-Saar e.V.  
[drk-schwwesterschaft-neustadt.de](http://drk-schwwesterschaft-neustadt.de)

# Generalistik unter der Lupe

Ein erster Blick aus der Praxis

► **Celine Nehr** (21) ist seit 1. April dieses Jahres in der Ausbildung zur Pflegefachfrau an der Berufsfachschule für Pflege München.

**Sylvia Habl:** Frau Nehr, was waren Ihre Motive, sich für die generalistische Ausbildung zu entscheiden?

**Celine Nehr:** Ich habe mich gezielt für die generalistische Ausbildung beworben. Nach meinem Abitur wollte ich als Flugbegleiterin erste berufliche Erfahrungen sammeln. Dieser Laufbahn bereitete Corona jedoch nach drei Monaten ein jähes Ende. Deshalb beschloss ich, mich früher als ursprünglich geplant, für die generalistische Pflegeausbildung zu bewerben. Eigentlich wollte ich zwar den Schwerpunkt Kinderkrankenpflege wählen, aber die Generalistik bietet mir breit gefächertes Wissen und mehr Möglichkeiten, auch im Ausland.

**Sylvia Habl:** Welche Praxiserfahrungen haben Sie bisher gemacht?

**Celine Nehr:** Wir hatten aufgrund der Schulschließung durch die Corona-Pandemie keinen mehrwöchigen Einführungsblock, sondern wurden nach einem „Crash-Kurs“ in den ersten Orientierungseinsatz geschickt. Das Team der Zentralen Praxisanleitung des Rotkreuzklinikums München hat es geschafft, uns innerhalb von drei Tagen nicht nur die Hygiene-Grundlagen, sondern auch erste Fertigkeiten wie Blutdruckmessung beizubringen. Im Gegensatz zu vielen Kurskollegen verfügte ich über keinerlei Vorerfahrungen im sozialen Bereich. Als absoluter Neuling bin ich wirklich toll vom Team der gynäkologischen Station in der Frauenklinik aufgenommen und eingearbeitet worden.

**Sylvia Habl:** Haben Sie jetzt schon Pläne für den Berufsstart nach dem Examen?

**Celine Nehr:** Obwohl mich die Kinderkrankenpflege noch immer reizt, bin ich sicher, die richtige Entscheidung getroffen zu haben. Aber jetzt liegen noch



Die Teamleiterin der Zentralen Praxisanleitung, Dagmar Martin (l.), zusammen mit Celine Nehr, Auszubildende im ersten Lehrjahr.

zweieinhalb generalistische Ausbildungsjahre vor mir, in denen ich so viele Erfahrungen und Wissen wie möglich sammeln möchte. Nach meinem Examen werde ich sicher versuchen, in Richtung Pädiatrie zu gehen und dafür entsprechende Fortbildungen besuchen und Qualifikationen erwerben.

**Dagmar Martin** ist Teamleitung der Zentralen Praxisanleitung am Rotkreuzklinikum München.

**Sylvia Habl:** Was hat sich in der praktischen Ausbildung verändert durch das Pflegeberufegesetz?

**Dagmar Martin:** Die Ausbildung orientiert sich an Kompetenzen und nicht mehr an Lernfeldern. Die Auszubildenden sollen Problemlösungsstrategien entwickeln und erworbene Kompetenzen und Fertigkeiten vernetzt und fachübergreifend einsetzen.

**Sylvia Habl:** Was bedeutet das für Sie und Ihr Team?

**Dagmar Martin:** Die Stationen, die den Großteil der praktischen Ausbildung begleiten, haben im Vorfeld umfangreiche Informationen und viel Aufklärungsarbeit benötigt. Es ist für bisherige „alte Gesundheits- und Krankenpfleger“ eine Herausforderung, jetzt plötzlich das neue Berufsbild „Pflegefachfrau bzw. -fachmann“ auszubilden. Zudem haben sich

für den seit April laufenden Generalistik-Kurs im Juli die vom Ministerium vorgegebenen Lehrpläne noch einmal verändert und wurden detaillierter ausgestaltet. Das Pflegeberufegesetz sieht zehn Prozent der 2.500 Praxisstunden als geplante Anleitungszeit durch ausgebildete Praxisanleiter vor. Diesen Wert haben wir vorher schon angestrebt. In Bayern müssen sich die Praxisanleiter zudem in der Vereinigung der Pflegenden in Bayern (VdPB) registrieren lassen und 24 Stunden fachpädagogische Fortbildung pro Jahr absolvieren.

**Sylvia Habl:** Wo sehen Sie die Vorteile der Generalistik?

**Dagmar Martin:** Die reformierte Ausbildung ist sehr kompetenzbasiert sowie outcome- und patientenorientiert gestaltet. Die Vorbehaltsaufgaben sind deutlich in den Lehrplänen abgebildet, die Umsetzung in die Praxis muss sich erst entwickeln. Pflegeplanung braucht keine ärztliche Anordnung mehr – also ich als Pflegefachkraft bestimme zusammen mit dem Patienten Pflegeziele und Maßnahmen, um diese Ziele zu erreichen. Ein großer, wichtiger Schritt für die Autonomie und Anerkennung unseres Berufsstands.

Die Interviews führte:  
Sylvia Habl, Öffentlichkeitsarbeit  
Schwesternschaft München  
vom BRK e.V.

# Eine gemeinsame starke Stimme

## Rheinland-Pfalz' Pflegekammerpräsident Dr. Markus Mai im Interview

► 2016 nahm die erste deutsche Landespflegekammer in Mainz ihre Arbeit auf. Seitdem ist Dr. Markus Mai Präsident der Pflegekammer in Rheinland-Pfalz. Im Interview mit unserer Redaktion spricht Dr. Mai über Vorteile der Mitgliedschaft und Herausforderungen beim Aufbau einer Pflegekammer.



Die Pflegekammer hat die Aufgabe, die beruflichen Belange der Pflegenden zu fördern.

**Daniela Lehmann:** Herr Dr. Mai, Sie sind seit 2016 Präsident der ersten Pflegekammer in Deutschland. Können Sie am Beispiel Ihres Bundeslandes kurz erläutern, welche Aufgaben eine Pflegekammer hat?

**Dr. Markus Mai:** Ja, sehr gerne. Hierfür möchte ich unser sogenanntes „Körpermodell“ anführen. Das Herz symbolisiert dabei die Bereiche Weiterbildung, Berufsordnung, Berufsfeldentwicklung, Standardisierung, Skill-Mix und weitere. Die helfende Hand steht für die Beratung, unseren Freiwilligen-Pflegepool, aber auch für die Unterstützung vor Ort. Mit einer gemeinsamen starken Stimme bauen wir die politische Interessenvertretung im Land und im Bund für die Pflege immer mehr aus und positionieren uns deutlich für den Berufsstand. Das Gehirn lenkt die Handlungsautonomie und ist ebenfalls zuständig für das Verantwortungsbewusstsein – also

sich über die eigene Verantwortung bewusst sein und diese dann natürlich auch übernehmen. Das Rückgrat soll die Gesellschaft vor falscher und schlechter Versorgung schützen. Das heißt, wir stehen für die auf uns übertragene Autonomie ein und kümmern uns um die gesellschaftliche Versorgung.

**Daniela Lehmann:** Was habe ich als Schwesternschaftsmitglied davon, wenn ich mich für die Kammer registriere?

**Dr. Markus Mai:** Durch die Mitgliedschaft gehöre ich einer noch stärkeren Gemeinschaft innerhalb meiner Berufsgruppe an und kann alle Kammerangebote nutzen. Die Pflegekammer hat die Aufgabe, die beruflichen Belange der Pflegenden zu fördern. Verkammerte Berufe werden in der Öffentlichkeit und im politischen Raum verstärkt wahrgenommen.

**Daniela Lehmann:** Wie kann ich mich als beruflich Pflegendende in die Kammer einbringen?

**Dr. Markus Mai:** Die Rückmeldungen unserer Mitglieder sind für unsere Arbeit enorm wichtig. Zudem freuen wir uns natürlich immer über die Bereitschaft jedes Mitglieds, das in den jeweiligen Organen mitarbeiten will. In vielen besteht die Möglichkeit, sich aufstellen und wählen zu lassen. Als Experte kann man weiterhin in Ausschüssen und Arbeitsgruppen mitmachen und seine Expertise miteinbringen.

**Daniela Lehmann:** Was ist Ihrer Meinung nach in Niedersachsen in Punkto Pflegekammer falsch gelaufen und was kann man daraus lernen?

**Dr. Markus Mai:** Man muss nicht immer alles besser wissen, letztlich ist dort wohl die Zusammenarbeit der wichtigen Akteure und die gegenseitige Unterstützung ausgeblieben, das ist sehr schade. Alle haben sicher dazu beigetragen.

**Daniela Lehmann:** Welche drei Tipps würden Sie anderen Ausschüssen hinsichtlich der Errichtung einer Landespflegekammer mit auf den Weg geben?

**Dr. Markus Mai:** Durchhalten, informieren, strategisch denken und handeln.

Das Interview führte \_\_\_\_\_

**Daniela Lehmann**  
Öffentlichkeitsarbeit/Redaktion  
Verband der Schwesternschaften vom DRK e.V.  
rotkreuzschwestern.de



## Die Pflegekammer Niedersachsen

### Eine gute Chance – mit wenig Unterstützung aus der eigenen Berufsgruppe

► Die Pflegekammer Niedersachsen ist die dritte und größte Pflegekammer in Deutschland. Über 90.000 Pflegefachpersonen sind Mitglied der Kammer. Die Pflegekammer setzt sich dafür ein, die Situation der Pflegefachberufe zu verbessern, den Pflegeberuf weiterzuentwickeln und die professionelle Pflege der Bevölkerung sicherzustellen.

Ich bin seit Beginn Mitglied der Kammerversammlung und wurde dort als Vorsitzende des Ausschusses für pflege- und gesundheitspolitische Anliegen gewählt. Seit Bestand der Pflegekammer gibt es leider immer wieder Stolpersteine seitens des Landesministeriums und leider auch aus unserer eigenen Berufsgruppe, die uns bei unserer Arbeit behindern.

Dennoch haben wir schon vieles erarbeitet und uns in die verschiedenen Gremien auf Landesebene eingebracht. Seit der konstituierenden Sitzung der Kammerversammlung haben wir zahlreiche Projekte und Aufgaben realisiert, von denen ich hier einige beispielhaft nennen möchte.

- Die Pflegekammer Niedersachsen hat einen ersten Bericht zur Lage der Pflegefachberufe auf Grundlage einer Vollerhebung veröffentlicht. Damit stehen valide Daten zur Grundgesamtheit der Pflegefachberufe und zur pflegerischen Versorgung in Niedersachsen zur Verfügung, die eine wichtige Grundlage für zukunftsfähige Entscheidungen in der Pflege bieten.
- Die Pflegekammer Niedersachsen hat landesweit 25 Regionalkonferenzen durchgeführt. Auf diesen haben die Kammermitglieder über die Inhalte der zu erstellenden Berufsordnung diskutiert. Erstmals hatten Pflegenden gemeinsam die Möglichkeit, sich mit ihrem Berufsverständnis auseinanderzusetzen.
- Die Pflegekammer Niedersachsen hat eine Ethikkommission errichtet, die Pflegekräften die Möglichkeit gibt, sich mit ethisch versierten Fachleuten auszutauschen.
- Die Pflegekammer Niedersachsen vertritt ihre Mitglieder in verschiedenen Gremien auf Landesebene. In den Gremien haben die dort engagierten Pflegekammermitglieder jetzt einen Sitz und Stimme.
- Die Pflegekammer wird eingebunden in berufsrelevante Gesetzesentwürfe und Verordnungen und erarbeitet dazu auf Anfrage Stellungnahmen bzw. Positionspapiere.
- Die Pflegekammer Niedersachsen hat in Zusammenarbeit mit den anderen beiden Pflegekammern Vertreter in der Konzentrierten Aktion Pflege auf Bundesebene gestellt, die sich für die Verbesserung der Pflege einsetzen.

- Die Pflegekammer Niedersachsen ist Ansprechpartner bei pflegefachlichen und pflegeberuflichen Anliegen. Allein 2019 hat sie fast 20.000 Anfragen im Bereich der Mitgliederkommunikation beantwortet.

Auch in Zeiten von Corona vertritt die Pflegekammer die Interessen der Pflegekräfte und setzt sich zum Beispiel für die Kindernotbetreuung für jede Pflegekraft ein. Derzeit arbeitet die Kammer an einer neuen am Bedarf der Pflege ausgerichtete Weiterbildungsordnung sowie am Aufbau einer unabhängigen Meldestelle, um Missstände anzuzeigen. Als Behörde wird sie bei anderen Behörden weitaus besser wahrgenommen als einzelne Pflegefachpersonen.

Es ist für mich überaus schmerzlich und nicht nachvollziehbar, dass sich bei der vor Kurzem erfolgten Umfrage seitens des Ministeriums nur 19 % der Pflegefachkräfte beteiligt haben und 13,7 % davon sich gegen eine Kammer ausgesprochen haben. Nachdem die Landesregierung die Kammer im Dezember letzten Jahres beitragsfrei gestellt hat, kann eine Entscheidung gegen eine berufsständische Vertretung ja nicht mehr an den Beiträgen liegen.

Die Kammerarbeit werden wir so lange fortführen, bis ein Gesetz zur Abschaffung der Kammer greift. Ich habe mich so gefreut, dass ich in meinen langen Berufsjahren über die Kammer endlich die Möglichkeit hatte, mich für unseren Berufsstand direkt an den betreffenden Schaltstellen einzusetzen und werde dies – solange die Kammer besteht, engagiert weiter tun.

All denen, die sich bisher noch nicht für die Vertretung ihres eigenen Berufsstandes interessiert haben, gebe ich mit auf den Weg: Liebe Rotkreuzschwestern, macht euch stark für die Selbstbestimmung des Pflegeberufes und nehmt euer Schicksal selbst in die Hand. Solange ihr ausschließlich die Politik und ihre Ministerien über unsere Berufsgruppe entscheiden lässt, werdet ihr immer weiter jammern – ich will es mir dann aber nicht mehr anhören wollen.

Autorin

**Oberin Elisabeth Gleiß**  
Vorsitzende der DRK Augusta-Schwesternschaft  
Lüneburg e.V.  
drk-augusta.de



# Pflegekammern in anderen Bundesländern

## Entwicklungen in Baden-Württemberg und NRW

► Kurz nach dem Aus der Pflegekammer in Niedersachsen (Beitrag auf Seite 21 dieser Ausgabe) wurde auch der Gründungsprozess der Pflegekammer Baden-Württemberg gestoppt. Angesichts der nicht vorhandenen Unterstützung der Landesregierung und des Landtags hat Sozialminister Lucha dem Druck der Kammerkritiker Ende September nachgegeben. Das bereits angelaufene Gesetzgebungsverfahren für eine Landespflegekammer in dieser Legislaturperiode, die im Frühjahr 2021 endet, wurde auf Eis gelegt.

68 %, die überwiegende Mehrheit der befragten Pflegenden, haben sich in einer repräsentativen Umfrage in aller Klarheit und im Bewusstsein der Konsequenzen für eine Pflegekammer in Baden-Württemberg ausgesprochen. Die größte Gruppe des Gesundheitswesens hat so deutlich wie nie zuvor gesagt: Wir verdienen eine eigene, machtvolle Stimme!

„Das Gesetzgebungsverfahren nun im finalen Stadium einzufrieren, ist eine Missachtung der Berufsgruppe, die mich zu tiefst schockiert,“ so Oberin **Susanne Scheck**, Vorsitzende der Württembergischen Schwesternschaft vom Roten Kreuz e.V., zur Ankündigung des Sozialministeriums. Es sei an der Zeit, in aller Deutlichkeit zu sagen: Genug ist genug.

Augenhöhe durch die Selbstverwaltung in einer Pflegekammer zu ermöglichen, sieht man in Baden-Württemberg offenbar inzwischen mehr politische Risiken als Chancen.

### Positive Entwicklungen in NRW

Auf einem guten Weg ist hingegen die Pflegekammer in Nordrhein-Westfalen (NRW). Hier hat der Landtag am 24. Juni 2020 dem Gesetz zur Errichtung der Pflegekammer NRW zugestimmt.

**Anja Claus**, Mitglied in der DRK-Schwesternschaft Krefeld e.V. und Leiterin des stups-Kinderzentrums, ist für die nordrhein-westfälischen Schwesternschaften im Errichtungsausschuss (Sie wurde dafür von diesen vorgeschlagen und vom Minister berufen). Ihr Zwischenfazit: „In NRW sind wir in der glücklichen Lage, dass das Landesgesundheitsministerium mit Herrn Minister Laumann den Aufbau der Pflegekammer sehr unterstützt. So wurde bereits im November 2019 ein pflegfachlicher Beirat berufen, der das Ministerium in den Vorarbeiten zur Errichtung der Pflegekammer NRW beraten hatte. Eine große Ressource, die uns zusammen mit der Anschubfinanzierung von fünf Millionen Euro über drei Jahre

einen guten Start ermöglicht und verhindert, dass die Pflegekammer mit Schulden starten müsste, was die Pflege deutlich schwächen würde. Herr Laumann wünscht sich eine starke Pflege, die nicht durch hohe Kammerbeiträge belastet wird.

Der pflegfachliche Beirat hat verschiedene Arbeitsfelder identifiziert, um die Wahlen der ersten Pflegekammer in NRW erfolgreich vorzubereiten.

In der konstituierenden Sitzung am 21. September dieses Jahres wurden aus den Arbeitsfeldern Arbeitsgruppen gebildet, in denen unmittelbar die Arbeit aufgenommen wurde. Denn spätestens zum 1. April 2022 soll die gewählte Kammer ihre Arbeit aufnehmen können.

Aktuell gilt es, die Melde- und Geschäftsordnung aufzustellen, sodass ab Januar 2021 die Registrierung der Pflegefachpersonen starten kann, zeitgleich wird eine Wahlordnung erarbeitet. Im Sommer 2021 wird der Wahlausschuss stehen und interes-

sierte Pflegefachpersonen sind dann aufgerufen, sich für eine Wahl ins Parlament der Pflegekammer aufzustellen. Neben monatlichen Arbeitstreffen der Mitglieder des Errichtungsausschusses, in denen die Ergebnisse der Arbeitsgruppen zusammengetragen und beraten werden, finden wöchentliche Austausche der Arbeitsgruppen online statt.

Ich arbeite in der AG zum Aufbau der Geschäftsstelle und Verwaltung mit. Hier geht es um alles, was eine Geschäftsstelle braucht – einfach gesagt vom Schreibtisch bis zum Wirtschaftsprüfer –, um zukünftig ca. 200.000 Pflegefachpersonen in NRW eine starke pflegpolitische Stimme zu geben.“



### Befürworterinnen der Pflegekammer

V.l.: **Anja Claus** (DRK-Schwesternschaft Krefeld e.V.), Mitglied im Errichtungsausschuss der Pflegekammer NRW, **VdS-Präsidentin Gabriele Müller-Stutzer** und **Oberin Susanne Scheck** (Württembergische Schwesternschaft vom Roten Kreuz e.V.).

### Empörung auch beim VdS

Auch die Präsidentin des Verbandes der Schwesternschaften (VdS), Generaloberin **Gabriele Müller-Stutzer**, hat klar Stellung bezogen. In einem Brief an das Staatsministerium Baden-Württemberg schreibt sie:

Es ist eine Situation entstanden, die in den Augen der berufspolitisch engagierten Pflegefachpersonen in fataler Weise den Stellenwert ihrer Arbeit und deren politische Wertschätzung spiegelt: Der Pflegeberuf ist aktuell als systemrelevant anerkannt – wenn es aber darum geht, den Berufsangehörigen dauerhaft Anerkennung und politische Mitgestaltung auf

# Quo vadis Pflegekammer?

## Ein Kommentar zur Entwicklung der Pflegekammern in Deutschland

► Wenn auf die Pflegekammerbewegung in Deutschland zurückgeblickt wird, lässt sich eines festhalten: Keine Debatte in der Pflege polarisiert so stark wie diese Frage. Das konnte bei den Gründungen der ersten Landespflegekammern beobachtet werden und wird auch immer wieder bei Neugründungen deutlich.

Im Vergleich mit unseren europäischen Nachbarn, wo die Pflegeprofession ein selbstverständlicher Teil des Kammersystems ist, befinden wir uns diesbezüglich in Deutschland noch in der Steinzeit. Denn unsere beruflichen Angelegenheiten werden hierzulande überwiegend durch berufsfremde Institutionen und Organisationen geregelt. Doch diese Akteure haben in der Regel andere Prioritäten als das Wohlergehen des Berufsstandes. Dies ist systemimmanent, denn aktuell bestehen, wenn überhaupt, lediglich inkrementelle Anreize, um die Fachlichkeit in der Pflege zu stärken, da hierdurch augenscheinlich weder Kosten gespart noch Erlöse gesteigert, oder Fachkräfte gewonnen werden. Das Argument, dass dies als Folge mit der Aufwertung der Pflegeberufe einhergehen würde, verhallt zumeist ungehört.

Neben dem Totschlagargument der Pflichtmitgliedschaft und den damit verbundenen „Zwangsbeiträgen“ wird insbesondere von Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften immer wieder die angebliche Wirkungslosigkeit der Pflegekammern ins Feld geführt. Der einschlägigen Rhetorik zufolge würden Pflegekammern die wirklichen Probleme in der Pflege nicht lösen, da sie weder bessere Gehälter und Personalschlüssel noch eine auskömmlichere Finanzierung der Einrichtungen herbeiführen könnten. Doch wer so argumentiert, versteht den berufspolitischen Dreiklang nicht. Während Gewerkschaften mit den Arbeitgebervertretern Tarifverträge verhandeln oder durch Arbeitskämpfe bessere Arbeitsbedingungen erstreiten, führen die Trägerverbände der Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen Vergütungsverhandlungen mit den Kostenträgern durch. Fachverbände, die sich auf Bundesebene zu dem Deutschen Pflegerat zusammengeschlossen haben, befördern hingegen die Fachlichkeit, beispielsweise durch innovative Versorgungskonzepte. Pflegekammern hingegen gestalten die Rahmenbedingungen für die professionelle Pflege der Bevölkerung. Gute Rahmenbedingungen in der Pflege kommen demnach dann zustande, wenn sich all diese Akteure, mit ihren spezifischen Aufgabenfeldern, sinnvoll ergänzen und nicht gegenseitig ausschließen.

Eine Kammer, die nicht alle Berufsangehörigen repräsentiert, hat jedoch kein politisches Mandat. Insofern sind Pflichtmitgliedschaften und Beitragszahlungen konstituierende Ele-



mente von berufsständischen Kammern, auf die nicht verzichtet werden kann. Eine „Pflegekammer light“, ohne Pflichtmitgliedschaft (wie der Pflegering in Bayern) oder Mitgliedsbeiträge durch Dritte (wie in Niedersachsen), ist daher zum Scheitern verurteilt.

Die Pflege liegt aber nicht durch Pflichtmitgliedschaften und Beitragszahlungen am Boden, sondern weil unsere Profession keinen Einfluss in den Orga-

nen der Selbstverwaltung hat, unsere Berufsgruppe daher de facto fremdbestimmt ist, und wir unser Schicksal folglich nicht in die eigenen Hände nehmen können.

Sind die Pflegekammern unfehlbar? Natürlich nicht! Wie andere Organisationen haben auch sie Stärken und Schwächen. Aber: Pflegekammern sind demokratische Institutionen. Über die Kammerversammlung können sich die Mitglieder aktiv daran beteiligen – sofern sie sich die Mühe machen wollen. Denn ein Ehrenamt zu übernehmen, sorgt erstmal nicht für Entlastung, sondern bedeutet richtig viel Arbeit. Wir – und da schließe ich mich als beruflich Pflegenden a.D. selbst mit ein – sollten uns zukünftig zuallererst fragen, was uns unsere Profession wert ist und welches Selbstverständnis wir von unserem Beruf haben. Geht es „nur“ um mehr Gehalt, mehr Personal und bessere Arbeitsbedingungen? Das alles sind wichtige und richtige Forderungen. Aber geht es letztlich nicht doch um mehr – nämlich um unsere berufliche Selbstbestimmung?

Eines steht jedoch fest: Ohne Pflegekammern werden wir uns niemals von den approbierten Gesundheitsberufen emanzipieren, eine echte Profession sein, Heilkunde ausüben oder direkt mit den Kostenträgern abrechnen. Wir werden auch keine Karrieremöglichkeiten haben oder gemäß unserer Qualifikation bezahlt werden. Denn dafür müssen erst die notwendigen Rahmenbedingungen geschaffen werden: vor allem in Form eines durchlässigen Aus- Fort- und Weiterbildungssystems in der Pflege sowie der Ausdifferenzierung der pflegerischen Vorbehaltsaufgaben durch eine Berufsordnung. Insofern sind die Pflegekammern nicht Teil des Problems, sondern Teil der Lösung – zumindest, wenn man sie lässt.

Autor

**Christian Hener**

Referent für Pflegeberufe für den DRK-Bundesverband und den Verband der Schwesternschaften vom DRK e.V.  
[drk-wohlfahrt.de/blog](http://drk-wohlfahrt.de/blog), [tinyurl.com/christianhener](https://tinyurl.com/christianhener)



# Vereinigung der Pflegenden in Bayern (VdPB)

## Eine gelungene Alternative zur Pflegekammer?

► Angesichts der bundesweit fortgeführten Diskussion um das Für und Wider einer Pflegekammer soll im Folgenden die bayerische Alternativlösung, die Vereinigung der Pflegenden in Bayern (VdPB), vorgestellt sowie deren Zielsetzung und Ausgestaltung mit einer klassischen Pflegekammer verglichen werden.

Damit sich auch die nicht-bayerische Leserschaft ein Bild machen kann, ein kurzer Blick in die Historie, da die Entwicklungen in den Bundesländern sehr unterschiedliche Verläufe nahmen:

2011 nahm der damalige Minister für Umwelt und Gesundheit, Dr. Markus Söder, das Thema Pflegekammer auf die Agenda und schloss mit den Berufsverbänden das „Bündnis für Pflegekammer“, das bis heute Gültigkeit besitzt. Nach mehreren Wechseln an der Spitze des Gesundheitsministeriums und entsprechend unterschiedlicher Bewertung des Themas wurde schließlich eine repräsentative „Bayerische Pflegekräftebefragung zur Einrichtung einer Pflegekammer“ durchgeführt (Ergebnis: 50 % pro, 34 % contra, 16 % unentschieden). Dem Votum pro Pflegekammer wurde von politischer Seite aus nicht entsprochen und fortan vorrangig eine Alternative zur klassischen Kammer diskutiert. Mit dem „Gesetz zur Errichtung einer Vereinigung der Pflegenden in Bayern“ beschritt die Bayerische Staatsregierung dann einen Sonderweg – mit dem Ziel, der Berufsgruppe „institutionalisierte Teilhaberechte am politischen Willensbildungsprozess zu verleihen und eine wirksame Vertretung der Interessen des Berufsstands gegenüber Staat und Gesellschaft zu ermöglichen“. Ein Modell, welches alle Vorteile einer echten Kammer beinhaltet sollte, aber nicht deren Nachteile.

Laut Pflegendenvereinigungs-gesetz (PfleVG) besteht freiwillige Mitgliedschaft, die neben Angehörigen der Pflegeberufe (Pflegefachpersonen mit mindestens 3-jähriger Ausbildung und Pflegefachhelfer) auch Berufsverbänden offensteht, zu denen auch Gewerkschaften gezählt werden. Diese „bunte“ Mischung innerhalb der Mitgliederstruktur bedeutet einen gravierenden Unterschied zum klassischen Kammermodell, denn es müssen dauerhaft unterschiedliche oder eventuell unvereinbare Interessensunterschiede miteinander in Einklang gebracht werden. Mangels Pflichtmitgliedschaft und damit fehlendem Mitgliedsbeitrag erfolgt die Finanzierung nahezu ausschließlich über Zuwendungen aus dem Staatshaushalt und weist auf die größte Achillesferse, die fehlende unabhängige Finanzierung, hin. So ist auch die Schaffung eines aussagekräftigen Berufsregisters aufgrund der freiwilligen Mitgliedschaft kaum möglich. Einzig die Rechtsform, eine Körperschaft des öffentlichen Rechts, erfolgt analog zu anderen Kammern, eine entsprechende juristische Verankerung im Heilberufe-Kammergesetz wurde nicht vollzogen. Der Aufgabenkanon liest sich eher allgemein: z.B. Fortbildung fördern,



Mit der Gründung des „Bündnis für Pflegekammer“ (2011) haben sich die unterzeichnenden Parteien zu dem gemeinsamen Ziel, eine bayerische Pflegekammer zu errichten, bekannt.

Interessensvertretung der Angehörigen der Pflegeberufe, Beratung der Mitglieder, Mitwirkung am öffentlichen Gesundheitsdienst etc. Durch Rechtsverordnung könnten weitere Aufgaben durch das zuständige Ministerium auf die VdPB übertragen werden. Mit der bestehenden gesetzlichen Grundlage wird derzeit auch eine Beteiligung der VdPB in einer Bundespflegekammer ausgeschlossen. Für die professionell Pflegenden in Bayern besteht somit keine Interessensvertretung auf Bundesebene.

### Fazit

Das bayerische Konstrukt möchte gerne eine Kammer sein, darf es aber nicht.

Die mit einer Kammergründung beabsichtigte Autonomie, Eigenverantwortung und Selbstverwaltung des pflegerischen Berufsstandes, lässt sich auf Basis der gesetzlichen Grundlage nicht erreichen. Zu dieser Einschätzung kommt auch ein juristisches Gutachten.

Das Ziel, eine starke Interessensvertretung der Pflege in der Öffentlichkeit zu schaffen, hängt auch von der Legitimation durch die Berufsangehörigen ab. Die Akzeptanz innerhalb der Berufsgruppe hält sich nach wie vor deutlich in Grenzen. Der bayerische Sonderweg zeigt sich auf dem Weg einer Stärkung der Profession Pflege bislang wenig erfolgversprechend, auch wenn derzeit – nicht zuletzt durch die Coronapandemie bedingt – hinter vorgehaltener Hand doch über eine Pflichtmitgliedschaft, wie von den Berufsverbänden von Anfang an gefordert, nachgedacht wird. Im Schulterschluss mit weiteren Berufsverbänden im Landespflegerat sieht auch der Verband der Schwesternschaften vom Roten Kreuz in Bayern eine echte Pflegekammer als alternativlos an.

### Autorin

**Pascale Hilberger-Kirlum**  
Referentin für Pflegepolitik  
Schwesternschaft München vom BRK e.V.  
[schwester-schaft-muenchen.de](http://schwester-schaft-muenchen.de)



# Pflegekräfte sollen lauter werden

Oberin Manuela Krüger im Interview mit der NWZ

**Stefan Idel:** Frau Krüger, der Pflegerat hat sich vehement für den Erhalt der Pflegekammer ausgesprochen. Nun wird sie abgewickelt. Kommt dem Pflegerat nun höhere Bedeutung zu?

**Manuela Krüger:** Bereits vor der Gründung der Pflegekammer haben wir uns zu vielen Themen rund um die Pflege positioniert. Ein Beispiel: Unsere Forderung nach vollständigen und flächendeckenden Gripeschutzimpfungen.



Oberin Manuela Krüger ist Vorsitzende des Niedersächsischen Pflegerates (NPR), der als Landesarbeitsgemeinschaft der Pflegeberufsorganisationen Ansprechpartner für alle Belange des Pflegewesens in Niedersachsen ist. Oberin Krüger arbeitet seit 43 Jahren in der Pflege. „Ich brenne immer noch für meinen Beruf“, sagt sie. Die Oberin der DRK-Schwesternschaft Clementinenhaus ist seit 25 Jahren Pflegedienstleiterin im DRK-Krankenhaus Clementinenhaus in Hannover. Sie war Mitglied im Errichtungsausschuss für die Pflegekammer Niedersachsen. Im Vorstand des Verbandes der Schwesternschaften vertritt sie die DRK-Krankenhäuser.

**Stefan Idel:** Welchen Weg schlägt der Pflegerat vor, um eine angemessene Vertretung der professionell Pflegenden sicherzustellen?

**Manuela Krüger:** Das wird sehr schwierig. Wir haben viele unterschiedliche Berufsverbände, die sich zwar abstimmen, deren Mitglieder aber ehrenamtlich arbeiten. Darum wünschen wir uns mit der Pflegekammer eine hauptamtliche Vertretung und fordern ein wissenschaftliches Personalbemessungsinstrument, um angemessene Personalbesetzungen zu ermitteln. Als Vertreter der Pflegekräfte müssen wir versuchen, lauter zu werden.

**Stefan Idel:** In der Tarifaueinandersetzung des Öffentlichen Dienstes geht es auch um die Tarifbindung in Pflegeheimen. Wie ist die Position des Pflegerates?

**Manuela Krüger:** Tariverhandlungen sind Aufgabe der Gewerkschaften. Uns geht es um die Rahmenbedingungen für eine gute Pflege. Da haben uns die Gewerkschaften in den vergangenen 30 Jahren nicht viel weiter gebracht. Ein Beispiel: Ich bin seit 25 Jahren Pflegedienstleiterin. In dieser Zeit haben nur fünf Mitarbeiterinnen gesund die Rentenphase erreicht. Die Bedingungen für die schwer belastete Arbeit am Krankenbett müssen einfach besser werden.

**Stefan Idel:** Hat die Politik zu wenig aus der Corona-Krise gelernt?

**Manuela Krüger:** Das Klatschen war nett, aber es müssen endlich Taten folgen. Wir werden in der Corona-Pandemie weitere Probleme bei der Versorgung der Patienten bekommen. Unsere Mitarbeiter sind hochgradig gefährdet. Wenn wir ein oder zwei COVID-19-Ausbrüche bekommen sollten, kann die Patientenversorgung durch die Quarantäne der Pflegenden nicht mehr gewährleistet werden. Schon jetzt sehen wir: Es werden mehr Corona-Patienten. Und die Patienten werden jünger.

**Stefan Idel:** Was ist zu tun?

**Manuela Krüger:** Mehrheitlich sind Frauen, die oft Familie haben, in der Pflege tätig. Auch in unserem Haus wird es immer schwieriger, an 365 Tagen im Jahr drei Schichten zu besetzen. Von daher brauchen wir einfach mehr Personal. Natürlich kostet das Geld. Aber die Hilfen für die Lufthansa oder die Deutsche Messe AG kosten auch viel Geld.

**Stefan Idel:** Die Grippewelle steht bevor. Lassen sich alle Mitarbeiter impfen?

**Manuela Krüger:** Ja, wir fordern, dass sich alle Mitarbeiter impfen lassen. Es wäre fatal, wenn wir neben der Corona-Pandemie auch noch eine Influenza-Welle bekommen würden.

Das Interview ist am 14. Oktober in der Nordwest-Zeitung erschienen.

Das Interview führte \_\_\_\_\_

**Stefan Idel**  
Redakteur  
Nordwest-Zeitung  
nwzonline.de





Kick-off in Berlin. Das Organisationsteam (v.l.n.r.):  
Thomas Schade, Ulrike Wagner, Antje Brack und Karolina Molter.

## Qualifizierungsreihe DRK-Care 4.0

### Digitalisierung in der Pflege

► Im Januar startete die neue Qualifizierungsreihe DRK-Care 4.0. Gemeinsam mit Fach- und Führungskräften diskutierten wir, welchen Anforderungen digitale Technologien in der Pflege gerecht werden müssen und welche Voraussetzungen Einrichtungen für zukünftige Veränderungsprozesse benötigen. Im Rahmen der Kick-off Veranstaltung in Berlin haben wir versucht, das Thema Digitalisierung aus den verschiedenen Blickwinkeln der Pflege zu erfassen und zu formulieren, was uns wirklich berührt, bewegt und vielleicht auch bedrückt. Dabei haben wir von den vielfältigen Perspektiven der Teilnehmenden profitiert, die unterschiedliche Verbands- und Funktionsebenen abbildeten. So waren unter den Teilnehmenden nicht nur Rotkreuzschwestern und Pflegekräfte aus teil/stationären Einrichtungen oder ambulanten Diensten, sondern u.a. auch Digitalisierungsstrategen von der Landesverbandsebene. Offensichtlich wurde dabei, dass das Thema bzw. der Begriff Digitalisierung angesichts dieser Unterschiede und der verschiedenen individuellen Ausgangs- und Erwartungslagen der Teilnehmenden nicht einheitlich wahrgenommen wird und für den jeweiligen Arbeitsalltag von unterschiedlicher Bedeutung ist.

#### Durchs wilde Digitalistan

Unsere, seinerzeit noch für reale Räume und mit leibhaftigen Kollegen gemachten Bildungsreisepläne, wurden von Frau Corona, Herrn Covid und ihren Kindern Shutdown, Stay-home und Lockdown durchkreuzt, sodass wir mit unserer Care 4.0-Reisegruppe seit März in Digitalistan festsaßen.

Was zunächst als unfreiwilliger Halt und Reduzierung unseres Qualifizierungsprogramms auf Web-Formate begann, haben wir zum Anlass genommen, unsere Reisepläne zu ändern und unseren Aufenthalt in Digitalistan so produktiv wie möglich zu gestalten. Gemeinsam mit unserem Projektpartner iit in der VDI/VDE IT haben wir versucht, aus der „Coronapot“ eine „Digitalisierungstugend“ zu machen und haben komplett auf digital umgestellt.

Im ersten Web-Seminar am 26. Mai haben wir uns ausgehend von den Ergebnissen einer im Vorfeld durchgeführten VDI/VDE-IT-Umfrage insbesondere mit den Themen Vernetzung, Informationsprozesse, Assistenzsysteme, Patienten-

wohlsteigerung und Dokumentationserleichterung auseinandergesetzt. Beim zweiten Web-Seminar am 30. Juni standen drei Inputs der Rotkreuz-Mitreisenden aus Hamm, Hannover und Herford im Fokus. Mit Blick auf die seinerzeit noch geltenden Corona-bedingten Kontaktbeschränkungen war insbesondere das Projekt „Digitale Kommunikation zwischen Bewohnern und deren Angehörigen“ des DRK Niedersachsen von besonders aktuellem Interesse.

Bei den Care 4.0-Web-Seminaren am 10. September und 4. November standen die Themen „Mein Digitalprojekt“, „Care 4.0 Vernetzungsübersicht“, „Organisationsentwicklung“, „Telematikinfrastruktur“ und „Finanzierungsoptionen“ im Fokus.

#### Zwischenfazit

Die in der Corona-Krise deutlich gewordenen Chancen, die in der Anwendung und Beherrschung moderner digitaler Arbeitsmittel liegen, müssen gegenüber Kranken- und Pflegekassen deutlich gemacht werden und ggf. mit Forderungen verknüpft werden, um schlecht ausgestattete Einrichtungen und ungenügend qualifizierte Mitarbeiter zu fördern.

DRK-interner operativer Handlungsbedarf ergibt sich insbesondere bzgl. der Bereitschaft der Geschäftsführungen, Mitarbeitende mit modernsten digitalen Arbeitsmitteln auszustatten. Das Bild, das bei Geschäftsführungen über die Arbeit ihrer Pflegekräfte besteht, bedarf mittelfristig eines Wandels. Pflegekräften muss technische Kompetenz zugemutet und zugebilligt werden. Hier muss ein Kulturwandel vollzogen werden, der ggf. durch die Corona-Krise schon befördert wurde.

#### Autor

**Thomas Schade**  
Referent Personalentwicklung/Hauptaufgabenfelder  
DRK-Generalsekretariat  
drk.de



# Digitalisierung in der Pflege

Für mehr Zukunft, für mehr Zeit

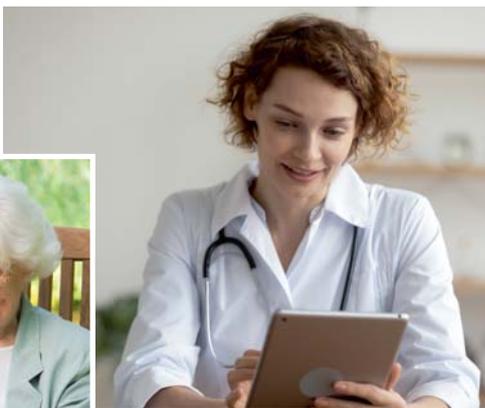
► Julia Trier ist Mitglied in der DRK-Schwesternschaft Marburg e.V. und dort als kaufmännische Leitung tätig. Sie beschäftigt sich viel mit dem Thema Digitalisierung in der Pflege und hat auch als Teilnehmerin an dem Qualifizierungsprogramm DRK-Care 4.0 (Artikel auf Seite 26 dieser Ausgabe) teilgenommen. Ein Blick aus der Praxis:

„Es mag im ersten Moment für einige überraschend klingen, aber die Schwesternschaften sind für mich in vielerlei Hinsicht ein Beispiel für Modernisierung und Anpassungsfähigkeit. Man denke an den ursprünglichen Auftrag von Schwesternschaften, vor über hundert Jahren. Ein Mutterhaus, das seine Schwestern dort einsetzt, wo sie gebraucht werden. Im Gegenzug eine Alternative zu Heim und Herd – in einer Zeit, in der solche Alternativen äußerst rar waren. Doch die Zeiten haben sich geändert. Und die meisten Schwesternschaften haben es geschafft, Veränderungen zu wagen und damit auch den modernen Lebensstandards gerecht zu werden. Die Schwestern müssen nicht mehr im Mutterhaus wohnen, auch wenn unseres sehr hübsch und gut gelegen ist. Sie dürfen verheiratet sein, ein Leben neben der Schwesternschaft und ihren beruflichen Verpflichtungen führen. Zugegebenermaßen halte ich als junge Frau all das für selbstverständlich, doch bedenkt man die Zeitspanne, in der sich unsere gesellschaftlichen Prinzipien gewandelt haben, so muss man festhalten, dass es rasend schnell ging.

Wie schafft man es aber, in einer modernen Zeit nicht unterzugehen und trotzdem seinen Werten und damit letztlich sich selbst treu zu bleiben? Einen Kern bewahren und dabei in Bewegung bleiben – das ist das Gebot der Zeit. Und das ist eine Herausforderung. Für jede einzelne von uns, aber auch für Unternehmen, Organisationen, Vereine als Ganzes. Digitalisierung ist für mich ein wichtiger Teil dieser andauernden Veränderungsbereitschaft. Es ist ein komplexes, ein vielschichtiges Thema, weil es unsere menschlichen Tätigkeiten in Frage stellt. Kann eine motorisierte Plüschrobbe Zuneigung schenken, kann sie positive Anreize schaffen? Und wenn sie es kann, was macht das mit uns, als Angehörige, als Pflegenden, als Menschen? Die Gefahr besteht darin, in der Digitalisierung der Welt eine Abwertung des Menschen zu sehen. Eine Plüschrobbe ist aber kein besserer Pfleger. Eine digitale Ablage ist auch kein besserer Sachbearbeiter. Wenn wir es schaffen, diese Technologien als Entlastung zu nutzen statt sie als Angriff auf unsere Person zu werten, können wir wieder mehr Zeit mit den wahrhaft menschlichen Dingen verbringen.



**Spätestens seit den Kontaktbeschränkungen während der Corona-Pandemie ist das Thema Digitalisierung auch im Altenheim angekommen.**



**Die DRK-Schwesternschaft Marburg setzt vermehrt auf den Einsatz von moderner Technik im Arbeitsalltag.**

In unserer Schwesternschaft ist die Digitalisierung auf verschiedenen Wegen eingezogen. Wir sind dabei, die Verwaltungsprozesse zu modernisieren, indem wir eine digitale Ablage einführen. Das wird viele Arbeitsschritte in der Finanzbuchhaltung, dem Vertragswesen, der Personalarbeit verändern. Bevor diese Veränderungen eine Erleichterung im Arbeitsablauf bringen können, machen sie aber erstmal mehr Arbeit. Bei der Entwicklung und Einführung dieser Neuerungen alle Mitarbeitenden mitzunehmen, ist schwerer, als ich es mir vorgestellt habe.

In unserem Altenwohn- und Pflegeheim haben wir aber auch schon viele positive Erfahrungen mit der Einführung neuer Systeme gemacht. Um den Bewohnern auch unter Pandemiebedingungen und damit einhergehenden Hygienevorschriften den Kontakt zur Außenwelt zu ermöglichen, wurden Tablets angeschafft, die zur Skype-Telefonie mit Angehörigen genutzt werden können. Auch seniorenrechtliche Beschäftigung wird mit den Geräten angeboten. Insbesondere die Städtefilme, bei denen Sehenswürdigkeiten aus der Heimat der Bewohner virtuell besichtigt werden können, sind sehr beliebt und sorgen für neuen Gesprächsstoff zwischen Pflegekräften und Bewohnern. Darüber hinaus werden auch Technologien genutzt, die bei der Vorbeugung gesundheitlicher Probleme unterstützen. Die Mobilitätsanalyse via App hilft dabei, Stürze zu vermeiden und bietet individuelle Übungen zur Verbesserung des Gangs an.

Zusammengefasst lässt es sich in unserer schnelllebigen Zeit nicht verhindern, dass man sich den wichtigen Fragen regelmäßig stellt: Wofür stehe ich, was will ich, wohin soll die Reise gehen? Die Antworten darauf zu finden, ist Arbeit. Immer wieder.“

Autorin

**Julia Trier**  
Kaufmännische Leitung  
DRK-Schwesternschaft Marburg e.V.  
[drk-schwesternschaft-marburg.de](http://drk-schwesternschaft-marburg.de)



# Kinder- und Jugendhospiz Göttingen

## Planungen schreiten weiter voran



Grundstücksübergabe für das geplante Kinder- und Jugendhospiz Sternenlichter im Juni 2020: Oberin Nicole Zimmer (4.v.r.) mit Vertretern der Stadt Göttingen, der Sparkasse Göttingen, des Fördervereins sowie dem Grundstücks-Vorbesitzer.

► Die Planungen für das Kinder- und Jugendhospiz Sternenlichter in Göttingen schreiten weiter voran. „Wir sind der Realisierung unseres Projektes in diesem Jahr einen großen Schritt nähergekommen“, erklärt Oberin Nicole Zimmer von der Göttinger DRK-Schwesternschaft Georgia-Augusta e.V., die auch zweite Vorsitzende des Fördervereins für das geplante Kinder- und Jugendhospiz ist. Auf ca. 1.600 Quadratmetern soll, mit tatkräftiger Unterstützung der Sparkasse Göttingen, die über eine Tochtergesellschaft ein geeignetes Grundstück erworben hat, im Göttinger Ortsteil Grone ein Zentrum für lebensverkürzt erkrankte Kinder und ihre Familien entstehen – ganz unter dem Motto „Lebensbegleitung statt Sterbebegleitung“. Der Bau des Kinder- und Jugendhospizes, das unter der Schirmherrschaft von Göttingens Oberbürgermeister Rolf-Georg Köhler steht, soll schnellstmöglich starten – sobald alle nötigen Formalitäten hierfür geklärt sind.

In ganz Deutschland gibt es nur ca. 130 Kinderhospizbetten – aber etwa 30.000 schwerstkranke Kinder. Zudem werden in Niedersachsen derzeit nur zwei stationäre Kinderhospize betrieben. Ein entsprechend hoher Bedarf besteht für die Region Südniedersach-

sen. „Unsere gemeinsame Vision ist es, mit dem Kinder- und Jugendhospiz Sternenlichter einen zentral mitten in Deutschland gelegenen Ankerpunkt für betroffene Familien in der gesamten Region zu schaffen“, so Oberin Zimmer. Das schön gelegene Grundstück in Grone, umgeben von Gärten, Wiesen und Reiterhöfen, sei für dieses Vorhaben ideal: „Uns ist es wichtig, dass die schwerstkranken Kinder und ihre Familien in einer geschützten Umgebung zur Ruhe kommen können. Gleichzeitig ist die Erreichbarkeit der Innenstadt und der angrenzenden Stadtteile durch die Stadtbusanbindung gewährleistet“.

Das derzeitige Konzept der Einrichtung sieht 12 Plätze für betroffene Kinder und Jugendliche mit ihren Familien in einem Einzugsgebiet von 150 Kilometern vor. Aber auch über diesen Radius hinaus können Familien mit einem schwerstkranken Kind oder Jugendlichen aufgenommen werden. Voraussetzung für die Aufnahme ist die Diagnose der lebensverkürzenden Erkrankung des Kindes. Über eine Sterbebegleitung hinaus soll vor Ort eine ganzheitliche Lebensbegleitung gewährleistet sein: Von Therapien in jeglicher Form bis zur psychologischen Betreuung der Angehörigen auch über den Tod der Kinder hinaus.

### Kalenderprojekt



„Gemeinsamkeit“ – unter diesem Motto steht ein Kalender-Projekt zugunsten des geplanten Kinder- und Jugendhospizes Sternenlichter in Göttingen. Sechs Künstler haben hierfür jeweils zwei Bilder aus unterschiedlichen Bereichen der Kunst beigesteuert. Unterstützt wird das Kalender-Projekt von der Schwesternschaft vom Roten Kreuz Frankfurt am Main von 1866 e.V.

#### Autorin

Maren Iben, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit & Fundraising, DRK-Schwesternschaft Georgia-Augusta e.V. [drk-georgia-augusta.de](http://drk-georgia-augusta.de)



## DRK-Schwesterschaft Lübeck weitet Angebot aus



Eröffnung der neuen Stationen im Krankenhaus Rotes Kreuz Lübeck – Geriatriezentrum –.

Das Krankenhaus Rotes Kreuz Lübeck – Geriatriezentrum – der DRK-Schwesterschaft Lübeck e.V. hat sein stationäres Angebot ausgeweitet. Nach umfangreichen Sanierungs- und Modernisierungsarbeiten wurden am 29. September die neuen

Stationen eröffnet, darunter auch erstmals eine Aufnahmestation. Diese neue Direktaufnahme ist in erster Linie für geriatrische Patienten vorgesehen, welche eine stationäre Behandlung benötigen, jedoch nicht intensivpflichtig sind und auch keine Operation benötigen.

Zeitgleich wurde auch die Tagespflege in der Erika-Gerstung-Straße 1 in Lübeck eröffnet. 18 Senioren und pflegebedürftige Menschen können dort einen abwechslungsreichen und vielfältigen Tag miteinander verbringen. Der Besuch in der Tagespflege ist eine optimale Ergänzung für den Lebensmittelpunkt zu Hause. Ziel ist es, die Gäste miteinander in Verbindung zu bringen und sie dabei zu unterstützen, die Mobilität zu erhalten bzw. wiederzuerlangen. Dabei wird u.a. das „Lübecker Modell Bewegungswelten“, ein speziell für ältere Menschen entwickeltes Bewegungsprogramm, angeboten.

Zudem hat die DRK-Schwesterschaft Lübeck auch ihr KiTa-Angebot erweitert. Ab sofort gibt es eine Naturgruppe. Oberin Martina Egen, Vorsitzende der Schwesterschaft in Lübeck, erklärt: „Wir haben einen riesigen Garten und der Bedarf an Kindergartenplätzen ist enorm. So kam uns die Idee, eine innenstadtnahe Naturgruppe zu gründen.“

Weitere Informationen zu den einzelnen Angeboten gibt es unter [www.drk-schwesterschaft-luebeck.de](http://www.drk-schwesterschaft-luebeck.de)

## Erfolgreiches Della-Kachelkunstprojekt



Vor einem Jahr hat der Förderverein Clemi-Freunde das außergewöhnliche Della-Kachelprojekt im DRK-Krankenhaus Clementinenhaus ins Leben gerufen. Insgesamt 140 Della-Kacheln im Wert von 100, 200, 500 oder 1.000 Euro können auf dem eigens von Della entworfenen Kachelbild gespendet werden. Nach einem Jahr hängen bereits 57 Spender mit ihrer Mini-Kachelkunst im Eingangsbereich des Clementinenhauses. 18.500 Euro sind über diesen Weg bisher zusammengekommen. Die Spendensumme kommt dem Clementinenhaus u.a. in Form von neuen, hochmodernen elektrischen Betten zugute.

## DRK-Suchdienst-Arbeit wird verlängert

Die Suche nach Vermissten des Zweiten Weltkrieges durch das DRK wird – Dank der finanziellen Förderung durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat – bis 2025 fortgeführt. Ursprünglich sollte der Suchdienst bereits 2023 auslaufen. „Wir begrüßen diese Entscheidung sehr, es ist eine Geste der Humanität“, sagt DRK-Präsidentin Gerda Hassfeldt. Allein 2019 gingen insgesamt 10.091 Anfragen zu Vermissten des Zweiten Weltkrieges beim DRK-Suchdienst ein. Weitere Information unter [www.drk-suchdienst.de](http://www.drk-suchdienst.de)

### PERSONALIE



**Maren Fuge**  
DRK-Schwesterschaft  
Clementinenhaus e.V.

Seit 1. März 2018 ist die 31-Jährige im Sekretariat (Stabstelle Personal, Entwicklung, Wissen) für die **DRK-Schwesterschaft Clementinenhaus e.V.** tätig.

Zu erreichen ist **Maren Fuge** telefonisch unter 0511 3394-3257 und per E-Mail an [mfuge@clementinenhaus.de](mailto:mfuge@clementinenhaus.de)

# Deutsche Florence-Nightingale-Medailen-

zusammengestellt von Rainer Schlösser

► Florence Nightingale (1820–1910) gilt als Pionierin der modernen Krankenpflege. Dieses Jahr wäre sie 200 Jahre alt geworden. Daher haben wir ihr in diesem Jahr auch in unserem Magazin besonders viel Aufmerksamkeit geschenkt. Zum Abschluss des Florence-Nightingale-Jahres möchten wir Ihnen deutsche Rotkreuzschwes-

tern vorstellen, die die begehrte Medaille verliehen bekommen haben. Die 1912 vom Internationalen Komitee vom Roten Kreuz gestiftete Medaille ist die höchste Auszeichnung in der Pflege. Sie wird alle zwei Jahre an beruflich Pflegende für herausragende Verdienste verliehen.

1920

**Agnes v. Frankenburg  
und Proschlitz**  
(1879–1975)

**Elsbeth v. Keudell** (1857–1953)

Ausbildung in Magdeburg und München; Oberin der Rittberg-Schwwestern Berlin; Einsatz beim Erdbeben 1908 in Messina



**Anni Rothe  
Dora Röthe**

**Juliane Husstedt**  
(1876–1943)

Ausbildung im Clementinenhaus Hannover; Tätigkeit an der Charité und in Göttingen; Oberin der Schwesternschaft in Wuppertal, dann des Augusta-Hospitals in Breslau; dort auch Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz



1923

**Maria Douglas**

1925

**Anna v. Zimmermann**  
(1863–1944)

Rotkreuzschwester im Carolahaus Dresden, Oberin der Schwesternschaft Leipzig des Albertvereins; Verfasserin mehrerer Schriften zu Status und Ethos der Schwester

1920



**Alexandrine Gräfin v. Üxküll-Gyllenband**  
(1873–1963)

Ausbildung in Stuttgart, München und Hamburg; Leitung des Kinderkrankenhauses Schwäbisch-Hall; Oberin in Weisbaden; im 1. Weltkrieg Einsatz in Sibirien, Zusammenarbeit mit Elsa Brändström; Oberin der Rittberg-Schwwestern Berlin

**Anne-Marie Wenzel** (1869–1962)

Ausbildung in Berlin, Tätigkeit in Frankfurt/Main und San Remo; im 1. Weltkrieg Einsatz in Flandern, dann bei Kriegsgefangenen in Sibirien im Kreis um Elsa Brändström  
Verbleib: Rotkreuz-Museum Luckenwalde (Medaille + Urkunde)



1930

Jenny Lutterloh

1929



**Mathilde Gräfin v. Horn**  
(1875–1943)

Oberin der Krankenhäuser in Karlsruhe, dann Mannheim; Generaloberin des Badischen Frauenvereins; im 1. Weltkrieg Einsatz für Kriegsgefangene in Turkestan und auf dem Balkan

Verbleib: Generallandesarchiv Karlsruhe (Medaille + Urkunde), Rotkreuz-Museum Luckenwalde (Miniatur)

# Trägerinnen im Portait

1931

**Nanny Dyckerhoff**  
**Minna Weiss**

1933

**Pia Bauer** (1871–1954)



Ausbildung in Karlsruhe (Luisenschwester) und Heidelberg, dort Oberin; eine der Ersten in der Krebskrankenpflege; im 1. Weltkrieg Leitung von Lazaretten, ebenso, als Rentnerin, im 2. Weltkrieg  
**Medaillenverbleib: Generallandesarchiv Karlsruhe (Urkunde)**

1935

**Elisabeth Tomitius** (1868–1945)  
Schwester, dann Oberin in Düsseldorf; Generaloberin des Verbands deutscher Mutterhäuser vom Roten Kreuz; Leiterin der Oberinnenvereinigung im DRK; führte unter der Bezeichnung „Reserveschwester“ das System der Gestellung ein.



1951

**Pia Goldschmidt**

1953

**Gabriele Fries**  
**Maria Lerchl**

Beide Rotkreuzschwestern erhielten die Auszeichnung posthum. Sie waren im Einsatz gegen die Typhus-Epidemie 1946 in Neu-Ötting/Oberbayern im Dienst ums Leben gekommen.

1950

1937

**Erna Wittich** (1879–1962)  
Schwesterntätigkeit in Weimar und Jena; Oberin in Hamburg und Marburg; Leiterin der Werner-Schule in Berlin, dann Göttingen



1939

**Gerda v. Freyhold** (1882–1963)



Ausbildung in Wiesbaden, Kiel und London; Oberin des Märkischen Hauses Berlin; Oberin der DRK-Schwesternschaft Brandenburg und Pflegedienstleiterin an der Charité; Ausschuss für Pflegewesen der Internationalen Liga (heute Föderation) der Rotkreuzgesellschaften

**Else Weecks** (1897–1974)

Rotkreuzschwester im 2. Weltkrieg. Sie war als Vizepräsidentin des LV Westfalen-Lippe maßgeblich bei der Wiederherstellung von Rotkreuz-Einrichtungen, beim Aufbau des Blutspendewesens und bei der Häftlingsbetreuung engagiert.



**Beate Welschhof**

Im 2. Weltkrieg Leitung eines Feldlazaretts; Pflege und Transport von Verwundeten und Flüchtlingen

## AUFRUF:

Am 12. Mai 2021 soll die renommierte Medaille erneut verliehen werden. Als nationale Rotkreuzgesellschaft wurde das DRK dazu aufgerufen, geeignete Personen zu nominieren. Einsendeschluss ist der 31. Dezember 2020. Insgesamt werden bis zu 50 Auszeichnungen durch das Internationale Komitee vom Roten Kreuz verliehen (auch posthume Verleihungen sind möglich). Weitere Informationen zu den Nominierungsmodalitäten erhalten Sie über den Verband der Schwesternschaften ([drk-schwesternschaften@drk.de](mailto:drk-schwesternschaften@drk.de)). Der Museumsleiter Prof. Dr. Rainer Schlösser freut sich zudem über Hinweise zum Verbleib weiterer Florence-Nightingale-Medaillen ([museum@drk-flaeming-spreewald.de](mailto:museum@drk-flaeming-spreewald.de)).

1955

**Gerda Dreiser**

In Rheinland-Pfalz Einsatz für Opfer des 2. Weltkriegs; Hilfe für unterernährte Kinder und Kriegsheimkehrer; Pflege von Gräbern ausländischer Soldaten

**Sophie Kienzle (1875–1969)**

Schwester der Schwesternschaft Stuttgart; im 1. Weltkrieg Einsatz im Heeresanitätsdienst; Pflegedienstleiterin in der Tuberkulose-Heilstätte Lorch; aktiv bis über das 80. Lebensjahr hinaus

**Marie Schickinger (1876–1962)**

Ausbildung in Karlsruhe und Heidelberg, kümmerte sich bis ins hohe Alter in der Cerny-Klinik Heidelberg um Krebspatienten  
**Verbleib: Generallandesarchiv Karlsruhe (Medaille + Urkunde)**

1963

**Emmy Dörfel (1908–2002)****Berta Veeck****Margarethe Gerhardt (1896–1971)**

Schwester, dann Oberin der Bremer Schwesternschaft; Einsatz vor allem in der Kriegs-krankenpflege und in der Ausbildung von Hilfsschwestern

**Claudine Röhnisch (1897–1973)**

Schwester an der Charité; 1933 wegen „politischer Unzuverlässigkeit“ entlassen; Nach dem Krieg Rückkehr und stv. Oberin; im DRK der DDR Leitungsfunktionen und Engagement in der Jugendsozialarbeit

**Ernestine Thren (1899–1981)**

Ausbildung in Karlsruhe, Schwester in Heidelberg; im 2. Weltkrieg Einsatz an West- und Ostfront; in russischer Kriegsgefangenschaft; nach dem Krieg in Heidelberg tätig, dort zeitweise freiwillig Pflege von Pocken-kranken

1965



1967



1960

1957

**Regine Köhler (1888–1970)**

Ausbildung in Karlsruhe; Oberin in Ludwigshafen, dann Stuttgart; Präsidentin des nach dem 2. Weltkrieg wieder zu gründenden Verbands der Schwesternschaften

**Cläre Port (1889–1987)**

Ausbildung in Wiesbaden und an der Oberinnenschule in Kiel; Oberin in Berlin, Augusta-Hospital, dann im Märkischen Haus, Berlin; Leitung der Werner-Schule; Vorsitzende der Oberinnen-Vereinigung

1961

**Marianna Petersen (1904–1988)**

Schwester am Paulinenhaus Berlin; im 2. Weltkrieg als „Feldoberin“ in Sanitätseinheiten der Wehrmacht; Kriegsgefangenschaft in Theresienstadt; nach dem Krieg Mutterhaus-Oberin in Coburg, dann Essen

**Maliese v. Bechtolsheim**

Krankenschwester, Schwesternschaft Georgia-Augusta, Göttingen

**Benigna Niggel**

Leiterin der Schwesternschule München, erstmals Ausbildung von Männern zur Krankenpflege



1959

**Luise Sophie von Knigge**

Ausbildung in Gronau und Hannover; dort Oberin im Friederikenstift; Betreuung von Kriegsgefangenen; nach dem Krieg Aufbau des Wohlfahrtswesens in Niedersachsen; Betreuung von Flüchtlingen aus Ungarn

**Luise v. Oertzen (1897–1965)**

Ausbildung in Weimar; Oberin des Clementinenhauses Hannover; überzeugtes NSDAP-Mitglied; Oberin der DRK-Schwesternschaften, nach deren Auflösung „Generalhauptsturmführerin“; nach dem Krieg Präsidentin des Verbands deutscher Mutterhäuser

1967

**Antonie Stemmler (1892–1976)**

Hilfsschwester im Spanischen Bürgerkrieg; in der DDR politisch aktiv (Bürgermeisterin, Landrätin; Abgeordnete der Volkskammer)  
**Verbleib: Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam (Urkunde + Medaille)**

1973

**Margarete Hildebrandt** (1893–1985)

Im 1. Weltkrieg Schwesternhelferin in Berlin; im 2. Weltkrieg Hilfe für verschleppte Zwangsarbeiterinnen; Aufbau des Hebammenwesens in der DDR, dessen Leiterin in Brandenburg

**Gertrud Baltzer** (1900–1993)

Ausbildung am Märkischen Haus Berlin; Mitbegründerin der DRK-Schwesternschaft Brandenburg; im 2. Weltkrieg als „Feldoberin“ Vorgesetzte der Armee-Schwestern; Oberin der Schwesternschaft Maingau

**Irene v. Scheel**

Ausbildung in Berlin (Cecilienhaus) und Augsburg; im 2. Weltkrieg Pflege verwundeter und kranker Soldaten; nach dem Krieg Ausbilderin in der Hauskrankenpflege

**Ilse v. Troschke** (1905–1999)

Ausbildung in Stettin und Prenzlau; Oberin in Greifswald; Oberin der Schwesternschaft Elsa Brändström, Flensburg, Präsidentin des Verbands der Schwesternschaften

**Mathilde Verhall** (1923–2012)

Oberin der Schwesternschaft Bonn; Einsatz auf dem Hospitalschiff „Helgoland“

1975

**Ilse Giese** (1910–?)

Im 2. Weltkrieg Betreuung von Kriegsgefangenen; im DRK der DDR tätig in der Ausbildung Junger Sanitäter, Ferienlager-Betreuung, Förderung der Blutspende



1977

**Hanna Stoltenhoff** (1913–1993)

Ausbildung in Koblenz und Düsseldorf, Unterrichtsschwester und stv. Oberin der Schwesternschaft in Krefeld; Oberin der Werner-Schule; stv. Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Schwesternverbände



1970

1980

2020

1969

**Helmine Held** (1916–2002)

Im 2. Weltkrieg Schwester beim Luftwaffen-Sanitätsdienst; Generaloberin des Bayerischen Roten Kreuzes, Wiederaufbau des Rotkreuzkrankenhauses München

1977

**Senta Herdam** (1915–1982)

Ausbildung an der Charité; Krankenschwester in Halberstadt, versorgte u.a. jüdische Kinder und KZ-Insassen; Aufbau des DRK der DDR in Halberstadt

2013

**Sabine Schipplück** (1947–) DRK-Schwesternschaft Berlin, dann Clementinenhaus Hannover; Präsidentin des Verbands der Schwesternschaften, Vizepräsidentin des LV Niedersachsen

**Henni Thiessen** (1902–1969)

Schwester in Wuppertal und Bad Oeynhausen; „Feldoberin“ der Wehrmacht, Einsatz in der Ukraine; Oberin der Kahlenberg-Stiftung Magdeburg; Oberin der Schwesternschaft in Wuppertal; stv. Präsidentin des Verbands deutscher Mutterhäuser



1981

**Gertraude Ulbricht** (1929–2018)

Vorsitzende des Prüfungsausschusses für praktische Krankenpflege im Bezirk Leipzig; Oberin des Bezirkskrankenhauses in Zwenkau; Mitglied der Pflegekommission im Präsidium des DRK der DDR/Verbleib: Sächsisches Rot-Kreuz-Museum Beierfeld (Medaille)

1985

**Gisela Bohlken** (1921–2004) Oberin der Schwesternschaft Bremen; Präsidentin des Verbands der Schwesternschaften

**Dora Müller**

1989

**Elly Schürmann** (1923–)

Ausbildung in München, Kriegseinsatz in Böhmen und Mähren; Aufbau des DRK der DDR in Halle und Mansfeld; Oberschwester und Bahnhofsdiens in Belgig/Brandenburg



**Schwester Christiane Wein**

geb. 16.7.1944  
 seit 1982 Mitglied in der  
 DRK-Schwesterschaft Berlin e.V.  
 gest. 6.6.2020

**Schwester Renata von Tobien**

geb. 30.1.1923  
 seit 1941 Mitglied in der Alice  
 Schwesterschaft Mainz vom DRK e.V.  
 gest. 26.6.2020

**Schwester Ingrid Wegner-Polster**

geb. 18.10.1931  
 seit 1956 Mitglied in der Schwestern-  
 schaft Nürnberg vom BRK e.V.  
 gest. 8.8.2020

**Schwester Hannelore Janzen**

geb. 6.8.1943  
 seit 1999 Mitglied in der  
 DRK-Schwesterschaft Berlin e.V.  
 gest. 13.9.2020

**Schwester Afra Meszaros**

geb. 10.6.1925  
 seit 1949 Mitglied in der Schwestern-  
 schaft München vom BRK e.V.  
 gest. 13.9.2020

**Schwester Eva Christa Newoginski**

geb. 20.10.1931  
 seit 1958 Mitglied in der  
 DRK-Schwesterschaft Krefeld e.V.  
 gest. 23.9.2020

**Schwester Ingrid Jung**

geb. 27.2.1938  
 seit 1976 Mitglied in der Oldenburgi-  
 schen Schwesterschaft vom Roten  
 Kreuz e.V.  
 gest. 10.10.2020

**Schwester Inge Röthel**

geb. 31.12.1937  
 seit 1954 Mitglied in der  
 Württembergischen Schwesterschaft  
 vom DRK e.V.  
 gest. 13.10.2020

**Schwester Antje Soeding-Timme**

geb. 7.8.1934  
 seit 1971 Mitglied in der DRK-  
 Schwesterschaft Lübeck e.V.  
 gest. 15.10.2020

**Oberin i.R. Frieda Schumacher**

geb. 8.3.1925  
 von 1943 bis 1965 Mitglied in der  
 DRK-Heinrich Schwesterschaft e.V.  
 seit 1966 Mitglied in der DRK-  
 Schwesterschaft Elsa Brändström e.V.  
 (von 1983 bis 1991 Oberin)  
 gest. 20.10.2020

**Schwester Mathilde Heuß**

geb. 19.9.1933  
 seit 1965 Mitglied in der Schwestern-  
 schaft Nürnberg vom BRK e.V.  
 gest. 2.11.2020

**Schwester Bärbel Loos**

geb. 11.4.1946  
 seit 1998 Mitglied in der DRK-  
 Schwesterschaft Lübeck e.V.  
 gest. 2.11.2020

**Schwester Eva Gisela Froese-Peeters**

geb. 11.1.1945  
 seit 1968 Mitglied in der DRK-  
 Schwesterschaft Krefeld e.V.  
 gest. 6.11.2020

## Rätseln und gewinnen: Mitmachen lohnt sich!

In unserer Weihnachtsausgabe verlosen wir wieder drei prallgefüllte Überraschungspakete.

Bitte schicken Sie das Lösungswort – unter Angabe Ihres Namens und Ihrer Telefonnummer – per E-Mail an [rotkreuzschwester@drk.de](mailto:rotkreuzschwester@drk.de) oder per Post an die Herausgeber-Adresse, die Sie auf dieser Seite im Impressum finden.

Die drei Gewinner werden unter allen Teilnehmenden mit der richtigen Lösung durch das Los ermittelt und anschließend benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mitarbeiter der Geschäftsstelle des Verbandes der Schwesternschaften vom DRK e.V. und deren Angehörige dürfen nicht teilnehmen.

Die Gewinner erklären sich mit der Namensnennung in der nächsten Ausgabe der „Rotkreuzschwester“ einverstanden. **Einsendeschluss ist Montag, der 4. Januar 2021.**



Datenschutzhinweis: Ihre persönlichen Angaben, die uns im Zusammenhang mit diesem Gewinnspiel erreichen, werden ausschließlich zur Ermittlung der Gewinner verwendet und nach erfolgter Auslosung sofort gelöscht.

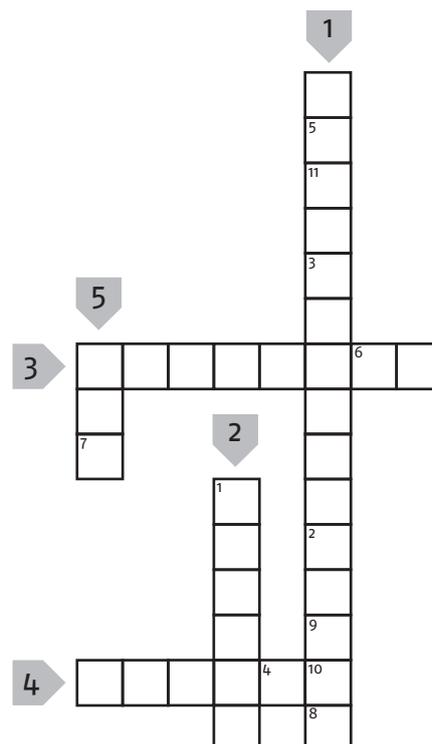
### Herzlichen Glückwunsch!

Bärbel Friedrichs, Elke Kiehn und Maria Karl Pego sind die Gewinnerinnen des Rätsels aus der Ausgabe 3/2020. Das Lösungswort lautet „Desinfektion“. **Wir danken für Ihre zahlreichen Einsendungen und wünschen Ihnen viel Glück beim aktuellen Rätsel.**

- 1 Mit welchem Thema beschäftigt sich das Qualifizierungsprogramm des DRK-Bundesverbandes DRK-Care 4.0?
- 2 In welcher Stadt befindet sich das DRK-Generalsekretariat?
- 3 In welcher Form wird der begehrte Florence Nightingale Preis verliehen?
- 4 Aus welchem Land stammt der Auszubildende Majed, der an der Pflegeschule am Krankenhaus Saarlouis vom DRK als einer der ersten die generalistische Pflegeausbildung begonnen hat?
- 5 Wie heißt der Präsident der ersten Pflegekammer in Deutschland mit Nachnamen?

Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----



## Impressum

### Herausgeber:

Verband der Schwesternschaften vom Deutschen Roten Kreuz e.V. (VdS), Postanschrift für Redaktion und Herausgeber: Carstennstr. 58-60, 12205 Berlin  
Tel. 0 30/85 40 49 17, Fax 0 30/85 40 49 33,  
E-Mail: [drk-schwesternschaften.de](mailto:drk-schwesternschaften.de),  
[www.rotkreuzschwester.de](http://www.rotkreuzschwester.de)

### Gesamtleitung Kommunikation:

Daniela Lehmann, VdS

### Redaktion:

Daniela Lehmann, VdS (verantwortlich); Generaloberin Edith Dürr, Schwesternschaft München vom BRK e.V.; Oberin Elisabeth Gleiß, DRK Augusta-Schwesternschaft Lüneburg e.V.

### Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH,  
Bismarckstraße 108, 10625 Berlin  
Tel. 0 30 / 3 18 69 01-0, Fax 0 30/3 12 82 04

### Anzeigen:

Verlag W. Wächter GmbH, Claudia Köpke (verantwortlich),  
Elsasser Str. 41, 28211 Bremen,  
Tel. 04 21/3 48 42-13, Fax 04 21/3 47 67 66  
E-Mail: [koepke@waechter.de](mailto:koepke@waechter.de)

### Abonnementverwaltung:

Gisela Puhst, Verlag W. Wächter GmbH,  
Tel. 04 21/3 48 42-21, Fax 04 21/3 47 67 66,  
E-Mail: [puhst@waechter.de](mailto:puhst@waechter.de)

### Druck:

Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG,  
Frankfurter Str. 168, 34121 Kassel

### Fotos:

Titel und S. 5 oben: Pflegestammtisch/Orga-Team bis Pflegekonferenz; S. 3: VdS/Lotte Ostermann; S. 4 und S. 11: privat; S. 4/5 Mitte und S. 16/17: Schwesternschaft vom Roten Kreuz Frankfurt am Main von 1866 e.V./DRK Schwesternschaft Bad Homburg-Maingau e.V.; S. 6 oben: © Trueffelpix/adobe.stock.com; S. 6 links: Schwesternschaft Nürnberg vom BRK e.V.; S. 6 Mitte: DRK; S. 7 oben: G. Keymling; S. 7 unten: ICF Deutschland e.V.; S. 9: privat; S. 10 und S. 18: DRK-Schwesternschaft Rheinpfalz Saar e.V.; S. 12: oben: Charlotte Karlinder, unten: Tanja Hoff; S. 13: DRK Augusta-Schwesternschaft Lüneburg e.V.; S. 14: Charlotte Karlinder; S. 15: privat; S. 19: BFS für Pflege München; S. 20: Landespflegekammer RLP; S. 21: © LstockStudio/adobe.stock.com; S. 22: v. l. n. r. DRK-Schwesternschaft Krefeld e.V., VdS/Lotte Ostermann, Wagnerchic – Digital Artwork; S. 23: © stockpics/adobe.stock.com; S. 24: Schwesternschaft München vom BRK e.V. (Forster & Martin); S. 25 und S. 29 unten

links: DRK-Schwesternschaft Clementinenhaus e.V.; S. 26: Team 44, DRK-Generalsekretariat; S. 27: links: © JüNick/adobe.stock.com, rechts: © fizkes/adobe.stock.com; S. 28: M. Iben/DRK-Schwesternschaft Georgia-Augusta e.V.; S. 29 oben: DRK-Schwesternschaft Lübeck e.V.; S. 29 unten rechts: Isabell Massel; S. 30/31/32/33/34: Biografisches Lexikon zur Pflegegeschichte, Wiesbaden, 1997 ff: Band 1 (Baltzer, Freyhold, Gerhardt, Horn, Husstedt, Kellner, Kienzle, Köhler, Oertzen, Petersen, Port, Röhnisch, Schickinger, Stoltenhoff, Thiessen, Thren, Tomitius, Üxküll; Wittich), Band 2 (Bauer, Keudell, Troschke), Band 4 (Bohlken, Held), DRK (Giese, Herdam, Knigge, Hildebrandt, Schürmann), [www.dorstenlexikon.de](http://www.dorstenlexikon.de) (Weecks), privat (Schipplück); S. 34: Susanne Schmiel/pixelio.de; S. 35 Bleistift: Druckhaus WEDO

### Erscheinungsweise:

4 x jährlich. Schutzgebühr je Ausgabe für Nichtmitglieder: 4,00 Euro inklusive Mehrwertsteuer und Postvertriebsgebühren.

Für eine bessere Lesbarkeit wird in den Beiträgen, bis auf wenige Ausnahmen, die männliche Form verwendet. Diese steht für beide Geschlechter und wird als neutraler Begriff verstanden.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Haftung. Namentlich gekennzeichnete Beiträge decken sich nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion. Sie behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen.



## Ein besonderer Dank für Ihr Vertrauen in einem besonderen Jahr

Viele Herausforderungen haben Sie in diesem Jahr gemeistert und – mit Abstand – Ihr Bestes gegeben. Funk unterstützt Sie, indem wir Einrichtungen des Gesundheitswesens ganzheitlich gegen Risiken absichern. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit in 2021 und wünschen frohe Feiertage sowie ein gesundes neues Jahr.

Mehr zu Funk: [funk-gruppe.com/heilwesen](https://funk-gruppe.com/heilwesen)

Die beste Empfehlung. Funk.